



136. Sitzung, Montag, 27. September 2021, 08:15 Uhr

Vorsitz: Benno Scherrer (GLP, Uster)

Verhandlungsgegenstände

- 1. Mitteilungen 5**
 - Gedenken an die Opfer des Attentats von Zug vor 20 Jahren
 - Antworten auf Anfragen
 - Zuweisung von neuen Vorlagen
 - Ordnungsantrag zur Beratung der Vorlagen 5712a, 5695a, 5713a, 5697a, 5714a, 5696a, 5715a und 5698a
- 2. Mensen..... 8**
 - Postulat Benjamin Walder (Grüne, Wetzikon), Elisabeth Pflugshaupt (SVP, Gossau), Nicola Siegrist (SP, Zürich), Konrad Langhart (Die Mitte, Stammheim) vom 29. März 2021
 - KR-Nr. 92/2021, Entgegennahme, keine materielle Behandlung
- 3. Kundenfreundliche Einsicht in amtliche Publikationen..... 9**
 - Motion Kommission für Planung und Bau vom 19. April 2021
 - KR-Nr. 124/2021, Entgegennahme als Postulat, keine materielle Behandlung
- 4. Kostenloser Bezug von Artikeln zur Menstruation 9**
 - Postulat Benjamin Walder (Grüne, Wetzikon), Leandra Columberg (SP, Dübendorf), Barbara Günthard Fitze (EVP, Winterthur), Janine Vannaz (Die Mitte, Aesch), Melanie Berner (AL, Zürich) vom 19. April 2021
 - KR-Nr. 126/2021, Entgegennahme, keine materielle Behandlung
- 5. Unterstützungsmassnahmen für Berufsleute, welche durch die Dekarbonisierung in ihrer beruflichen Existenz bedroht sind 9**

Postulat Markus Bärtschiger (SP, Schlieren), Daniel Sommer (EVP, Affoltern a. A.), Kaspar Bütikofer (AL, Zürich) vom 19. April 2021

KR-Nr. 127/2021, Entgegennahme, keine materielle Behandlung

6. Strategien im Umgang mit Jugendgewalt 10

Postulat Dieter Kläy (FDP, Winterthur), Thomas Vogel (FDP, Thalwil), Angie Romero (FDP, Zürich) vom 3. Mai 2021

KR-Nr. 143/2021, Entgegennahme, keine materielle Behandlung

7. Tiefengeothermie, ein unerschöpfliches Potenzial nutzen 10

Postulat Christian Lucek (SVP, Dänikon), Ann Barbara Franzen (FDP, Niederweningen), Daniel Sommer (EVP, Affoltern a. A.), Ruth Ackermann (Die Mitte, Zürich) vom 3. Mai 2021

KR-Nr. 147/2021, Entgegennahme, keine materielle Behandlung

8. Biodiversitätsschädigende Subventionen im Kanton Zürich. 11

Postulat Jasmin Pokerschnig (Grüne, Zürich), Alex Gantner (FDP, Maur), Melissa Näf (GLP, Bassersdorf), Beat Monhart (EVP, Gossau), Harry Robert Brandenberger (SP, Gossau), Kaspar Bütikofer (AL, Zürich) vom 3. Mai 2021

KR-Nr. 154/2021, Entgegennahme, keine materielle Behandlung

9. Digitale Grundleistungen Kanton und Gemeinden..... 11

Motion Beatrix Frey (FDP, Meilen), Marc Bourgeois (FDP, Zürich), Raffaella Fehr (FDP, Volketswil) vom 31. Mai 2021

KR-Nr. 158/2021, Entgegennahme, keine materielle Beratung

10. Digital first..... 11

Postulat Beatrix Frey (FDP, Meilen), Marc Bourgeois (FDP, Zürich), Raffaella Fehr (FDP, Volketswil) vom 10. Mai 2021

KR-Nr. 160/2021, Entgegennahme, keine materielle Behandlung

11. Lernende dürfen wegen wirtschaftlichen Einschränkungen nicht durch die Maschen fallen 12

Postulat Dieter Kläy (FDP, Winterthur), Paul von Euw (SVP, Bauma), Hanspeter Göldi (SP, Meilen) vom 17. Mai 2021

KR-Nr. 161/2021, Entgegennahme, keine materielle Beratung

12. Berufsbildungsfonds in Krisen nutzen..... 12

Motion Christa Stünzi (GLP, Horgen), Daniela Güller (GLP, Zürich), Christoph Ziegler (GLP, Elgg) vom 17. Mai 2021

KR-Nr. 180/2021, Entgegennahme als Postulat, keine materielle Behandlung

13. Steuerliche Gleichbehandlung von Arbeit im Homeoffice und am Arbeitsplatz 13

Motion Martin Farner-Brandenberger (FDP, Stammheim), Beat Habegger (FDP, Zürich), Beatrix Frey (FDP, Meilen) vom 17. Mai 2021

KR-Nr. 184/2021, Entgegennahme als Postulat, keine materielle Behandlung

14. Besondere Lage ins Gesetz über den Bevölkerungsschutz 13

Postulat Jörg Kündig (FDP, Gossau), Hans-Peter Brunner (FDP, Horgen), Michael Biber (FDP, Bachenbülach) vom 17. Mai 2021

KR-Nr. 185/2021, Entgegennahme, keine materielle Behandlung

15. Einheitliche Führung der Polizeikräfte in ausserordentlichen Lagen und bei Grossereignissen 14

KR-Nr. 235/2021, Motion Daniel Wäfler (SVP, Gossau), Markus Schaaf (EVP, Zell), Hans Egli (EDU, Steinmaur) vom 14. Juni 2021

Entgegennahme als Postulat, keine materielle Behandlung

16. Mehr Biodiversität entlang von Velowegen, Strassenbegleitflächen und Lärmschutzwänden 14

Postulat Hans Egli (EDU, Steinmaur), Jonas Erni (SP, Wädenswil), Andreas Hasler (GLP, Illnau-Effretikon), Florian Heer (Grüne, Winterthur), Daniel Sommer (EVP, Affoltern a. A.), Judith Anna Stofer (AL, Zürich) vom 14. Juni 2021

KR-Nr. 238/2021, Entgegennahme, keine materielle Behandlung

17. Nachhaltige Bekämpfung weiblicher Genitalverstümmelung 14

Postulat Karin Fehr Thoma (Grüne, Uster), Isabel Bartal (SP, Zürich), Hans Egli (EDU, Steinmaur), Judith Anna Stofer (AL, Zürich) vom 21. Juni 2021

KR-Nr. 245/2021, Entgegennahme, keine materielle Beratung

18. Zeitgemässe Verordnung zum Epidemiengesetz 15

Postulat Bettina Balmer-Schiltknecht (FDP, Zürich), Jörg Kündig (FDP, Gossau), Linda Camenisch (FDP, Wallisellen) vom 12. Juli 2021

KR-Nr. 279/2021, Entgegennahme, keine materielle Behandlung

- 19. Kantonale Massnahmen und Vorbereitung gegen Strommangellagen 15**
 Postulat Tobias Weidmann (SVP, Hettlingen), Nicola Siegrist (SP, Zürich), Marc Bourgeois (FDP, Zürich), Franziska Barmettler (GLP, Zürich), Edith Häusler (Grüne, Kilchberg), Josef Widler (Die Mitte, Zürich), Daniel Sommer (EVP, Affoltern a. A.), Manuel Sahli (AL, Winterthur) vom 12. Juli 2021
 KR-Nr. 282/2021, Entgegennahme, keine materielle Behandlung
- 20. Wahl eines Mitglieds der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit 16**
 für René Truninger
 Antrag der Interfraktionellen Konferenz
 KR-Nr. 321/2021
- 21. Fristerstreckung für die Berichterstattung und Antragstellung zum Postulat KR-Nr. 195/2019 betreffend Erst untersuchen, dann handeln 16**
 Antrag des Regierungsrates vom 9. Juni 2021 und gleichlautender Antrag der Geschäftsprüfungskommission vom 9. September 2021
 Vorlage 5726 (*schriftliches Verfahren*)
- 22. Jährlicher Beitrag aus dem Sportfonds an den Zürcher Kantonalverband für Sport in den Jahren 2022–2025 17**
 Antrag des Regierungsrates vom 31. März 2021 und Antrag der Finanzkommission vom 1. Juli 2021
 Vorlage 5693a
- 23. Geschäftsbericht Universitätsspital Zürich und Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie für das Jahr 2020... 23**
 Antrag des Regierungsrates vom 5. Mai 2021 und Antrag der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit vom 26. August 2021
 Vorlage 5712a
- 24. Geschäftsbericht Psychiatrische Universitätsklinik Zürich und Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie für das Jahr 2020 47**

Antrag des Regierungsrates vom 5. Mai 2021 und Antrag der
Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit vom 26.
August 2021

Vorlage 5713a

**25. Genehmigung Geschäftsbericht Kantonsspital Winterthur
und Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie für
das Jahr 2020 58**

Antrag des Regierungsrates vom 5. Mai 2021 und Antrag der
Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit vom 26.
August 2021

Vorlage 5714a

**26. Geschäftsbericht Integrierte Psychiatrie Winterthur –
Zürcher Unterland und Bericht über die Umsetzung der
Eigentümerstrategie für das Jahr 2020 69**

Antrag des Regierungsrates vom 5. Mai 2021 und Antrag der
Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit vom 26.
August 2021

Vorlage 5715a

1. Mitteilungen

Geschäftsordnung

Ratspräsident Benno Scherrer: Das heutige Geschäft Nummer 39, Kantonsratsnummer 270/2020, wurde zurückgezogen.

Wünschen Sie das Wort zur Geschäftsliste? Das ist nicht der Fall. Wir fahren fort wie vorgesehen.

Gedenken an die Opfer des Attentats von Zug vor 20 Jahren

Ratspräsident Benno Scherrer: Wir beginnen die heutige Sitzung mit einer Gedenkminute. Ich bitte Sie um Ruhe und Aufmerksamkeit in den nächsten Minuten. Bitte stellen Sie alle Ihre Geräte ab. Es ist mir ein grosses Anliegen, dass wir jetzt diesen Moment würdig begehen. Ich danke Ihnen jedenfalls jetzt schon, dass Sie so zahlreich hier sind. Ich bitte die Zugänge zu schliessen.

Vor 20 Jahren ereignete sich in der Schweiz etwas, was bis zu diesem Datum unvorstellbar war. Im Parlamentssaal in Zug schoss ein Mann

wild um sich, tötete 14 Menschen und verletzte viele unserer Kolleginnen und Kollegen schwer – äusserlich und innerlich. Die Verarbeitung einer solchen Tat dauert und ist fast nicht zu ertragen. Wir aber können dazu beitragen, dass dieses Attentat nicht aus dem kollektiven Gedächtnis verschwindet, dass es nicht vergessen geht.

Mit Respekt erinnern wir uns an die Geschlossenheit, Würde und Achtung, mit der der Kanton Zug dieses schreckliche Attentat bewältigte, wie die Zugerinnen und Zuger alle zusammenstanden, um den Verlust, den Schmerz und die Trauer gemeinsam zu tragen. In Freundschaft mit unseren Kolleginnen und Kollegen gedenken wir der Opfer und sprechen dem Kantonsrat und der Regierung des Kantons Zug unsere tiefe Verbundenheit aus. Dazu stehen wir kurz auf. *(Die Anwesenden erheben sich zu einer Gedenkminute.)*

Die Eingänge können geöffnet werden. Wir fahren fort mit Traktandum 1, Mitteilungen.

Antworten auf Anfragen

Ratspräsident Benno Scherrer: Der Regierungsrat hat uns die Antworten auf acht Anfragen zugestellt:

- KR-Nr. 198/2021, Wie stark wächst im Kanton Zürich die kantonale Verwaltung? Wie war die Stellenentwicklung in den verschiedenen Direktionen und Ämtern in den Jahren 2010–2020?

Marcel Suter (SVP, Thalwil), Martin Hübscher (SVP, Wiesendangen)

- KR-Nr. 213/2021, Inklusive Arbeitsplätze in der kantonalen Verwaltung

Claudia Frei-Wyssen (GLP, Uster), Beatrix Frey (FDP, Meilen)

- KR-Nr. 216/2021, Faire Berufswahl-Chancen statt verfrühter Lehrstellenausschreibungen

Hanspeter Hugentobler (EVP, Pfäffikon), Ann Barbara Franzen (FDP, Niederweningen), Christoph Ziegler (GLP, Elgg)

- KR-Nr. 220/2021, Kirchensteuern von juristischen Personen

Tobias Weidmann (SVP, Hettlingen), Marcel Suter (SVP, Thalwil), Pierre Dalcher (SVP, Schlieren)

- KR-Nr. 222/2021, COVID-19-Statistiken

Maria Rita Marty (SVP, Volketswil)

- KR-Nr. 241/2021, Cargo Sous Terrain (CST)

Doris Meier (FDP, Bassersdorf), Marcel Suter (SVP, Thalwil), Martin Farner-Brandenberger (FDP, Stammheim)

- KR-Nr. 251/2021, Kosten Projekt Rosengartentunnel und Tram Rosengarten und damit verbundene Ausgaben

Hans-Peter Amrein (SVP, Küsnacht; fraktionslos)

- KR-Nr. 305/2021, Tempo 30 und Auswirkungen in den Städten und Einsatzbereitschaft von Blaulichtorganisationen

Dieter Kläy (FDP, Winterthur), Susanna Lisibach (SVP, Winterthur), René Isler (SVP, Winterthur)

Zuweisung von neuen Vorlagen

Zuweisung an die Kommission für Bildung und Kultur:

- **Digitalisierung Mittel- und Berufsfachschulen**

Beschluss des Kantonsrates zum Postulat KR-Nr. 90/2019, Vorlage 5747

Zuweisung an die Kommission für Energie, Verkehr und Umwelt:

- **Umstellung auf Elektromobilität beim kantonalen Fahrzeugpark**

Beschluss des Kantonsrates zum Postulat KR-Nr. 194/2019, Vorlage 5749

Zuweisung an die Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit:

- **Einführungsgesetz zum Krankenversicherungsgesetz (EG KVG)**

Vorlage 5750

- **Für eine kostendeckende Finanzierung der Gerontopsychiatrie in Heimen**

Beschluss des Kantonsrates zum Postulat KR-Nr. 357/2017, Vorlage 5754

Zuweisung an die Finanzkommission:

- **Nachtragskredite für das Jahr 2021, II. Sammelvorlage**

Beschluss des Kantonsrates, Vorlage 5752

Zuweisung an die Kommission für Justiz und öffentliche Sicherheit:

- **Altersbeschränkung, Laienrichtertum und Wohnsitzpflicht von Richterinnen und Richter der oberen kantonalen Gerichte**

Parlamentarische Initiative KR-Nr. 421/2020

Zuweisung an die Kommission für Wirtschaft und Abgaben:

- **Standesinitiative zum Import-Verbot von Echtpelz aus tierquälerischen ausländischen Zuchten oder Wildfang**

Parlamentarisch Initiative KR-Nr. 441/2020

Zuweisung an die Kommission für Staat und Gemeinden:

- **Transparenz in der Politikfinanzierung**

Parlamentarische Initiative KR-Nr. 442/2020

Ordnungsantrag zur Beratung der Vorlagen 5712a, 5695a, 5713a, 5697a, 5714a, 5696a, 5715a und 5698a

Martin Hübscher (SVP, Wiesendangen): Ich möchte Ihnen mit einem Ordnungsantrag beliebt machen, dass wir zuerst sämtliche Jahresberichte (*der kantonalen Spitäler*) und nachher erst Traktanden 24, 26, 28 und 30 behandeln, nämlich die Eigentümerstrategien der jeweiligen Institutionen. Ich bitte Sie, diesem Ordnungsantrag zuzustimmen. herzlichen Dank.

Ratspräsident Benno Scherrer: Martin Hübscher beantragt, alle Geschäftsberichte nacheinander und dann die Eigentümerstrategien nacheinander als Pakete zu behandeln.

Abstimmung

Der Kantonsrat beschliesst mit 128 : 22 Stimmen (bei 0 Enthaltungen), dem Ordnungsantrag zuzustimmen und zuerst die Vorlagen 5712a, 5713a, 5714a und 5715a und anschliessend die Vorlagen 5695a, 5697a, 5696a und 5698a zu behandeln.

2. Mensen

Postulat Benjamin Walder (Grüne, Wetzikon), Elisabeth Pflugshaupt (SVP, Gossau), Nicola Siegrist (SP, Zürich), Konrad Langhart (Die Mitte, Stammheim) vom 29. März 2021

KR-Nr. 92/2021, Entgegennahme, keine materielle Behandlung

Ratspräsident Benno Scherrer: Der Regierungsrat ist bereit, das Postulat entgegenzunehmen. Wird ein anderer Antrag gestellt? Alexander Jäger, Zürich, hat Ablehnung des Postulates beantragt. Das Postulat bleibt auf der Geschäftsliste.

Das Geschäft ist für heute erledigt.

3. Kundenfreundliche Einsicht in amtliche Publikationen

Motion Kommission für Planung und Bau vom 19. April 2021

KR-Nr. 124/2021, Entgegennahme als Postulat, keine materielle Behandlung

Ratspräsident Benno Scherrer: Der Regierungsrat ist bereit, die Motion als Postulat entgegenzunehmen. Die Kommission für Planung und Bau ist mit der Umwandlung nicht einverstanden. Wir werden die Diskussion somit später führen, die Motion bleibt auf der Geschäftsliste.

Das Geschäft ist für heute erledigt.

4. Kostenloser Bezug von Artikeln zur Menstruation

Postulat Benjamin Walder (Grüne, Wetzikon), Leandra Columberg (SP, Dübendorf), Barbara Günthard Fitze (EVP, Winterthur), Janine Vannaz (Die Mitte, Aesch), Melanie Berner (AL, Zürich) vom 19. April 2021

KR-Nr. 126/2021, Entgegennahme, keine materielle Behandlung

Ratspräsident Benno Scherrer: Der Regierungsrat ist bereit, das Postulat entgegenzunehmen. Wird ein anderer Antrag gestellt? Das ist der Fall. Astrid Furrer, Wädenswil, beantragt Ablehnung des Postulates. Das Postulat bleibt auf der Geschäftsliste.

Das Geschäft ist für heute erledigt.

5. Unterstützungsmassnahmen für Berufsleute, welche durch die Dekarbonisierung in ihrer beruflichen Existenz bedroht sind

Postulat Markus Bärtschiger (SP, Schlieren), Daniel Sommer (EVP, Affoltern a. A.), Kaspar Bütikofer (AL, Zürich) vom 19. April 2021

KR-Nr. 127/2021, Entgegennahme, keine materielle Behandlung

Ratspräsident Benno Scherrer: Der Regierungsrat ist bereit, das Postulat entgegenzunehmen. Wird ein anderer Antrag gestellt? Das ist der Fall. Ueli Bamert, Zürich, beantragt Ablehnung des Postulates. Das Postulat bleibt auf der Geschäftsliste.

Das Geschäft ist für heute erledigt.

6. Strategien im Umgang mit Jugendgewalt

Postulat Dieter Kläy (FDP, Winterthur), Thomas Vogel (FDP, Thalwil), Angie Romero (FDP, Zürich) vom 3. Mai 2021

KR-Nr. 143/2021, Entgegennahme, keine materielle Behandlung

Ratspräsident Benno Scherrer: Der Regierungsrat ist bereit, das Postulat entgegenzunehmen. Wird ein anderer Antrag gestellt? Das ist nicht der Fall.

Das Postulat KR-Nr. 143/2021 ist überwiesen.

Das Geschäft geht an den Regierungsrat zur Ausarbeitung eines Berichts innert zweier Jahre.

Das Geschäft ist erledigt.

7. Tiefengeothermie, ein unerschöpfliches Potenzial nutzen

Postulat Christian Lucek (SVP, Dänikon), Ann Barbara Franzen (FDP, Niederweningen), Daniel Sommer (EVP, Affoltern a. A.), Ruth Ackermann (Die Mitte, Zürich) vom 3. Mai 2021

KR-Nr. 147/2021, Entgegennahme, keine materielle Behandlung

Ratspräsident Benno Scherrer: Der Regierungsrat ist bereit, das Postulat entgegenzunehmen. Wird ein anderer Antrag gestellt? Das ist der Fall. Hans-Peter Amrein, Küsnacht, beantragt Ablehnung des Postulates. Das Postulat bleibt auf der Geschäftsliste.

Das Geschäft ist für heute erledigt.

8. Biodiversitätsschädigende Subventionen im Kanton Zürich

Postulat Jasmin Pokerschnig (Grüne, Zürich), Alex Gantner (FDP, Maur), Melissa Näf (GLP, Bassersdorf), Beat Monhart (EVP, Gossau), Harry Robert Brandenberger (SP, Gossau), Kaspar Bütikofer (AL, Zürich) vom 3. Mai 2021

KR-Nr. 154/2021, Entgegennahme, keine materielle Behandlung

Ratspräsident Benno Scherrer: Der Regierungsrat ist bereit, das Postulat entgegenzunehmen. Wird ein anderer Antrag gestellt? Das ist der Fall. Beat Huber, Buchs, beantragt Ablehnung des Postulates. Das Postulat bleibt auf der Geschäftsliste.

Das Geschäft ist für heute erledigt.

9. Digitale Grundleistungen Kanton und Gemeinden

Motion Beatrix Frey (FDP, Meilen), Marc Bourgeois (FDP, Zürich), Raffaella Fehr (FDP, Volketswil) vom 31. Mai 2021

KR-Nr. 158/2021, Entgegennahme, keine materielle Beratung

Ratspräsident Benno Scherrer: Der Regierungsrat ist bereit, die Motion entgegenzunehmen. Wird ein anderer Antrag gestellt? Das ist nicht der Fall.

Die Motion KR-Nr. 158/2021 ist überwiesen.

Sie geht an den Regierungsrat zur Ausarbeitung einer Vorlage mit Bericht und Antrag innert zweier Jahre.

Das Geschäft ist erledigt.

10. Digital first

Postulat Beatrix Frey (FDP, Meilen), Marc Bourgeois (FDP, Zürich), Raffaella Fehr (FDP, Volketswil) vom 10. Mai 2021

KR-Nr. 160/2021, Entgegennahme, keine materielle Behandlung

Ratspräsident Benno Scherrer: Der Regierungsrat ist bereit, das Postulat entgegenzunehmen. Wird ein anderer Antrag gestellt? Das ist nicht der Fall.

Das Postulat KR-Nr. 160/2021 ist überwiesen.

Das Geschäft geht an den Regierungsrat zur Ausarbeitung eines Berichts innert zweier Jahre.

Das Geschäft ist erledigt.

11. Lernende dürfen wegen wirtschaftlichen Einschränkungen nicht durch die Maschen fallen

Postulat Dieter Kläy (FDP, Winterthur), Paul von Euw (SVP, Bauma), Hanspeter Göldi (SP, Meilen) vom 17. Mai 2021

KR-Nr. 161/2021, Entgegennahme, keine materielle Beratung

Ratspräsident Benno Scherrer: Der Regierungsrat ist bereit, das Postulat entgegenzunehmen. Wird ein anderer Antrag gestellt? Das ist nicht der Fall.

Das Postulat KR-Nr. 161/2020 ist überwiesen.

Das Geschäft geht an den Regierungsrat zur Ausarbeitung eines Berichts innert zweier Jahre.

Das Geschäft ist erledigt.

12. Berufsbildungsfonds in Krisen nutzen

Motion Christa Stünzi (GLP, Horgen), Daniela Güller (GLP, Zürich), Christoph Ziegler (GLP, Elgg) vom 17. Mai 2021

KR-Nr. 180/2021, Entgegennahme als Postulat, keine materielle Behandlung

Ratspräsident Benno Scherrer: Der Regierungsrat ist bereit, die Motion als Postulat entgegenzunehmen. Ist die Erstunterzeichnerin mit der Umwandlung der Motion in ein Postulat einverstanden? Das ist der Fall. Wird ein Antrag auf Ablehnung des Postulates gestellt? Das ist nicht der Fall.

Das Postulat KR-Nr. 180/2021 ist überwiesen.

Das Geschäft geht an den Regierungsrat zur Ausarbeitung eines Berichts innert zweier Jahre.

Das Geschäft ist erledigt.

13. Steuerliche Gleichbehandlung von Arbeit im Homeoffice und am Arbeitsplatz

Motion Martin Farner-Brandenberger (FDP, Stammheim), Beat Habegger (FDP, Zürich), Beatrix Frey (FDP, Meilen) vom 17. Mai 2021
KR-Nr. 184/2021, Entgegennahme als Postulat, keine materielle Behandlung

Ratspräsident Benno Scherrer: Der Regierungsrat ist bereit, die Motion als Postulat entgegenzunehmen. Ist der Erstunterzeichner mit der Umwandlung einverstanden? Das ist der Fall.

Wird ein Antrag auf Ablehnung des Postulates gestellt? Das ist der Fall. Thomas Forrer, Erlenbach, beantragt Ablehnung des Postulates. Das Postulat bleibt auf der Geschäftsliste.

Das Geschäft ist für heute erledigt.

14. Besondere Lage ins Gesetz über den Bevölkerungsschutz

Postulat Jörg Kündig (FDP, Gossau), Hans-Peter Brunner (FDP, Horgen), Michael Biber (FDP, Bachenbülach) vom 17. Mai 2021
KR-Nr. 185/2021, Entgegennahme, keine materielle Behandlung

Ratspräsident Benno Scherrer: Der Regierungsrat ist bereit, das Postulat entgegenzunehmen. Wird ein anderer Antrag gestellt? Das ist nicht der Fall.

Das Postulat KR-Nr. 185/2021 ist überwiesen.

Das Geschäft geht an den Regierungsrat zur Ausarbeitung eines Berichts innert zweier Jahre.

Das Geschäft ist erledigt.

15. Einheitliche Führung der Polizeikräfte in ausserordentlichen Lagen und bei Grossereignissen

KR-Nr. 235/2021, Motion Daniel Wäfler (SVP, Gossau), Markus Schaaf (EVP, Zell), Hans Egli (EDU, Steinmaur) vom 14. Juni 2021

Entgegennahme als Postulat, keine materielle Behandlung

Ratspräsident Benno Scherrer: Der Regierungsrat ist bereit, die Motion als Postulat entgegenzunehmen. Ist der Erstunterzeichner mit der Umwandlung der Motion in ein Postulat einverstanden? Er ist es.

Wird ein Antrag auf Ablehnung des Postulates gestellt? Das ist der Fall. Florian Heer, Winterthur, beantragt Ablehnung des Postulates. Das Postulat bleibt auf der Geschäftsliste.

Das Geschäft ist für heute erledigt.

16. Mehr Biodiversität entlang von Velowegen, Strassenbegleitflächen und Lärmschutzwänden

Postulat Hans Egli (EDU, Steinmaur), Jonas Erni (SP, Wädenswil), Andreas Hasler (GLP, Illnau-Effretikon), Florian Heer (Grüne, Winterthur), Daniel Sommer (EVP, Affoltern a. A.), Judith Anna Stofer (AL, Zürich) vom 14. Juni 2021

KR-Nr. 238/2021, Entgegennahme, keine materielle Behandlung

Ratspräsident Benno Scherrer: Der Regierungsrat ist bereit, das Postulat entgegenzunehmen. Wird ein anderer Antrag gestellt? Das ist der Fall. Hans-Peter Amrein, Küsnacht, beantragt Ablehnung des Postulates. Das Postulat bleibt auf der Geschäftsliste.

Das Geschäft ist für heute erledigt.

17. Nachhaltige Bekämpfung weiblicher Genitalverstümmelung

Postulat Karin Fehr Thoma (Grüne, Uster), Isabel Bartal (SP, Zürich), Hans Egli (EDU, Steinmaur), Judith Anna Stofer (AL, Zürich) vom 21. Juni 2021

KR-Nr. 245/2021, Entgegennahme, keine materielle Beratung

Ratspräsident Benno Scherrer: Der Regierungsrat ist bereit, das Postulat entgegenzunehmen. Wird ein anderer Antrag gestellt? Das ist nicht der Fall.

Das Postulat KR-Nr. 245/2021 ist überwiesen.

Das Geschäft geht an den Regierungsrat zur Ausarbeitung eines Berichts innert zweier Jahre.

Das Geschäft ist erledigt.

18. Zeitgemässe Verordnung zum Epidemiengesetz

Postulat Bettina Balmer-Schiltknecht (FDP, Zürich), Jörg Kündig (FDP, Gossau), Linda Camenisch (FDP, Wallisellen) vom 12. Juli 2021

KR-Nr. 279/2021, Entgegennahme, keine materielle Behandlung

Ratspräsident Benno Scherrer: Der Regierungsrat ist bereit, das Postulat entgegenzunehmen. Wird ein anderer Antrag gestellt? Das ist nicht der Fall.

Das Postulat KR-Nr. 279/2021 ist überwiesen.

Das Geschäft geht an den Regierungsrat zur Ausarbeitung eines Berichts innert zweier Jahre.

Das Geschäft ist erledigt.

19. Kantonale Massnahmen und Vorbereitung gegen Strommangellagen

Postulat Tobias Weidmann (SVP, Hettlingen), Nicola Siegrist (SP, Zürich), Marc Bourgeois (FDP, Zürich), Franziska Barmettler (GLP, Zürich), Edith Häusler (Grüne, Kilchberg), Josef Widler (Die Mitte, Zürich), Daniel Sommer (EVP, Affoltern a. A.), Manuel Sahli (AL, Winterthur) vom 12. Juli 2021

KR-Nr. 282/2021, Entgegennahme, keine materielle Behandlung

Ratspräsident Benno Scherrer: Der Regierungsrat ist bereit, das Postulat entgegenzunehmen. Wird ein anderer Antrag gestellt? Das ist nicht der Fall.

Das Postulat KR-Nr. 282/2021 ist überwiesen.

Das Geschäft geht an den Regierungsrat zur Ausarbeitung eines Berichts innert zweier Jahre.

Das Geschäft ist erledigt.

20. Wahl eines Mitglieds der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit

für René Truninger

Antrag der Interfraktionellen Konferenz

KR-Nr. 321/2021

Markus Bischoff (AL, Zürich), Präsident der Interfraktionellen Konferenz (IFK): Die Interfraktionelle Konferenz schlägt Ihnen zur Wahl vor:

Hans Finsler (SVP, Affoltern a. A.).

Ratspräsident Benno Scherrer: Wird der Vorschlag vermehrt? Das ist nicht der Fall. Diese Wahl kann offen durchgeführt werden oder wird geheime Wahl beantragt? Das ist ebenfalls nicht der Fall.

Da nur ein Wahlvorschlag vorliegt, erkläre ich, gestützt auf Paragraph 124 Absatz 2 des Kantonsratsgesetzes, Hans Finsler als gewählt. Ich gratuliere zur Wahl und wünsche Erfolg und Befriedigung im Amt.

Das Geschäft ist erledigt.

21. Fristerstreckung für die Berichterstattung und Antragstellung zum Postulat KR-Nr. 195/2019 betreffend Erst untersuchen, dann handeln

Antrag des Regierungsrates vom 9. Juni 2021 und gleichlautender Antrag der Geschäftsprüfungskommission vom 9. September 2021

Vorlage 5726 (*schriftliches Verfahren*)

Ratspräsident Benno Scherrer: Wir haben schriftliches Verfahren beschlossen. Die Geschäftsprüfungskommission beantragt Ihnen, die Fristerstreckung um ein Jahr bis 30. September 2022 zu genehmigen.

Es gingen innert Frist keine anderslautenden Anträge ein. Ich stelle somit fest, dass Sie dem Antrag der Geschäftsprüfungskommission zugestimmt haben.

Das Geschäft ist erledigt.

22. Jährlicher Beitrag aus dem Sportfonds an den Zürcher Kantonalverband für Sport in den Jahren 2022–2025

Antrag des Regierungsrates vom 31. März 2021 und Antrag der Finanzkommission vom 1. Juli 2021

Vorlage 5693a

Ratspräsident Benno Scherrer: Eintreten auf diese Vorlage ist obligatorisch.

Tobias Langenegger (SP, Zürich), Präsident der Finanzkommission (FIKO): Mit Vorlage 5693 beantragt der Regierungsrat dem Kantonsrat, einen jährlichen Beitrag aus dem Sportfonds von 5,9 Millionen Franken für die nächsten vier Jahre, also insgesamt 23,6 Millionen Franken für die Jahre 2022 bis 2025 an den Zürcher Kantonalverband für Sport, kurz ZKS, zu genehmigen. Die 23,6 Millionen Franken dienen der Unterstützung des Verbands- und Vereinssports und zur Abgeltung der Aufgaben aus der Leistungsvereinbarung mit der Sicherheitsdirektion.

Zu den rechtlichen Grundlagen: Das Lotteriefondsgesetz vom 2. November 2020, das seit Anfang Jahr in Kraft ist, definiert, dass gemäss Paragraph 9 Absatz 2 Entscheide bis zum Betrag von 2 Millionen Franken von der Sicherheitsdirektion selber gefällt werden können. Über höhere Beiträge entscheidet der Regierungsrat, wobei der Entscheid neu der Genehmigung des Kantonsrates bedarf. Das fakultative Referendum ist ausgeschlossen. Der Entscheid kann gemäss Paragraph 9 Absatz 4 des Lotteriefondsgesetzes noch mit Auflagen und Bedingungen verbunden werden.

Vor Inkrafttreten des Lotteriefondsgesetzes war, gestützt auf das CRG (*Gesetz über Controlling und Rechnungslegung*) ausschliesslich der Regierungsrat für den Entscheid über die Mittelverwendung aus dem Sportfonds zuständig. Nach bisheriger Praxis entschied er dabei auf Antrag der Sicherheitsdirektion jeweils Ende Jahr gesamthaft über die Mittelverwendung im Folgejahr, das letzte Mal ist dies im November 2020

so passiert. Bestandteil der Beschlüsse bildete jeweils auch ein Beitrag an den Zürcher Kantonalverband für Sport für die Unterstützung der sportlichen Aktivitäten der ihm angeschlossenen Vereine und Verbände, der sogenannte Verbandsanteil, sowie die jährliche Abgeltung der Aufgaben des ZKS aus der Leistungsvereinbarung mit der Sicherheitsdirektion.

Der heute von uns zu beschliessende Beitrag an den ZKS entspricht inhaltlich also der bisherigen Praxis. Im Rahmen der neuen Regelung zu den finanziellen Zuständigkeiten und den damit verbundenen neuen Abläufen ist es zudem zweckmässig, den Beitrag nicht nur für ein Jahr, sondern gerade für vier Jahre zu beschliessen. Dadurch wird die Planungssicherheit für den ZKS und damit auch für den Zürcher Sport gewährleistet.

Kurz zum Zürcher Kantonalverband für Sport: Der ZKS ist der Dachverband der Zürcher Sportverbände und Sportvereine. Unter seinem Dach finden sich 64 Zürcher Sportverbände mit rund 2300 Vereinen und über 387'000 Mitgliedern. Der ZKS ist der zentrale Partner des Kantons bei der Förderung des Verbands- und Vereinssports. Eine Aufschlüsselung der vom ZKS beantragten jährlichen Mittel von 5,9 Millionen Franken aus dem Sportfonds finden sich auf Seite 3 der Regierungsrats-Vorlage 5693. Einerseits gibt es 5 Millionen Franken, die unterteilt sind in 1,5 Millionen Beiträge für Ausbildung insbesondere von Jugendtrainerinnen und -trainern, 1,25 Millionen für Sportmaterial, 1,1 Millionen für Projekte und Dienstleistungen zugunsten der Sportverbände, und dann gibt es noch 800'000 Franken Grundbeiträge an die Sportverbände und nochmals 350'000 Franken für Projekte und Anlässe von Sportverbänden. Zusätzlich gibt es 900'000 Franken für eine Leistungsvereinbarung mit der Sicherheitsdirektion.

Die Finanzkommission setzte sich aus Optik Finanzaufsicht eingehend und an mehreren Sitzungen mit dem Geschäft auseinander. In Kenntnis des Semesterberichts 2/2020 der Finanzkontrolle betreffend die Ausrichtung von Beiträgen im Sportamt hat die Kommission ihren Schwerpunkt insbesondere auf die Bereiche Steuerung, Transparenz und Rechenschaftsablage bezüglich der Beitragsgewährung und der Beitragsabrechnung gelegt. Das Sportamt stellte in diesem Kontext und im Zuge der Empfehlungen der Finanzkontrolle, des vorerwähnten Berichts verschiedene Verbesserungsmassnahmen in Aussicht, namentlich die Anpassung des sportpolitischen Konzepts, die Einbettung der Betriebsrechnung des Sportzentrums Kerenzerberg in der Gesamtrechnung des

ZKS sowie die Festlegung zusätzlicher Vorgaben für die Verbandsrevision des ZKS betreffend die Berichterstattung über die rechtmässige Verwendung der Mittel.

Die Finanzkommission entschied nach ihrer Beratung, dem Dispositiv eine zusätzliche Ziffer II hinzuzufügen. So soll auch für die jährliche Abgeltung des ZKS aus der Leistungsvereinbarung gemäss Vorgabe der Sicherheitsdirektion eine Abrechnung über die Mittelverwendung im Vorjahr vorgelegt werden. Zudem beantragt die Mehrheit der Finanzkommission in einer weiteren Ziffer III, dass, sollte der gewährte Beitrag bis Ende des Rechnungsjahres nicht aufgebraucht werden, der Restbetrag auf Antrag des ZKS durch die Sicherheitsdirektion auf das Folgejahr übertragen werden kann. Dies deshalb, weil der regierungsrätliche Antrag keine Bestimmungen darüber enthält, wie mit Beitragsanteilen verfahren werden soll, welche gemäss Abrechnung in der Leistungsperiode nicht eingesetzt wurden beziehungsweise überschüssig sind. Eine Kommissionsminderheit lehnt die zusätzliche Ziffer III ab. Aufgrund der grossen Bedeutung des Verbands- und Vereinssports für die Sportförderung und das aktive Sporttreiben im Kanton Zürich ist es nach Ansicht der Finanzkommission gerechtfertigt, den vom ZKS beantragten jährlichen Beitrag aus dem Sportfonds von 5,9 Millionen Franken beziehungsweise gesamthaft 23,6 Millionen Franken für die Jahre 2022–2025 zu genehmigen. Ich bitte Sie also, der Vorlage samt der geänderten Ziffer I sowie der neuen Ziffern II und III zuzustimmen. Besten Dank.

Elisabeth Pflugshaupt (SVP, Gossau): Die Zahlen und die rechtlichen Grundlagen hat unser FIKO-Präsident Tobias Langenegger sehr ausführlich dargelegt, ich werde darum nicht darauf eingehen. Sport, vor allem Volkssport ist wichtig und wird immer wichtiger, bewegen wir uns doch bei der Arbeit grösstenteils nicht mehr viel. Unser Körper ist aber auf Bewegung ausgerichtet und ist Teil unserer Gesundheit. Der Kantonalverband für Sport unterstützt Vereine und Verbände in ihrem Bemühen, den Breitensport attraktiv und den gesetzlichen Bestimmungen angemessen zu gestalten und so einen Beitrag zur Volksgesundheit zu leisten. Ausserdem leisten die Vereine einen grossen Beitrag zum kulturellen Leben in den Gemeinden. Darum unterstützt die SVP den Antrag.

Hannah Pfalzgraf (SP, Mettmenstetten): Auch für die SP ist klar: Sportverbände und -vereine leisten im Kanton Zürich eine wichtige Arbeit. Und es ist auch nicht von der Hand zu weisen, dass sie auf finanzielle

und personelle Unterstützung angewiesen sind, um dieser Arbeit nachzukommen. Wir erachten es als sinnvoll, dass diese Koordination und das Angebot dieser Unterstützung nicht von einem verbands- und vereinsfernen Verwaltungsstelle, sondern von einer Organisation übernommen wird, die etwas weiss, wie der Hase läuft bei den unzähligen und diversen Vereinen im Kanton Zürich.

Die SP wird der Vorlage und allen Mehrheitsanträgen aus der FIKO zustimmen, weil wir es wichtig und richtig finden, dass in der Vorlage offen kommuniziert wird, um welchen Betrag es sich insgesamt für die nächsten Jahre handelt, weil wir es wichtig finden, dass mit dem Vorlegen der Abrechnung Transparenz darüber geschaffen wird, wofür die staatlichen Gelder eigentlich eingesetzt werden, und weil wir es wichtig finden, dass wir nicht ein «Dezemberfieber» begünstigen. Denn unsinnige Ausgaben gegen Ende des Jahres, nur um das Budget auszuschöpfen, das finden wir bei der Schweizer Armee verwerflich und das wollen wir entsprechend auch nicht im Kanton Zürich fördern. Sollte sich zeigen, dass die Beiträge über die nächsten Jahre hinweg viel zu hoch angesetzt waren, dass der ZKS seine Reserven ausgebaut und kaum eine Chance hat, dieses Geld überhaupt sinnvoll auszugeben, dann können wir immer noch korrigierend eingreifen. Besten Dank.

Christian Schucan (FDP, Uetikon a. S.): Ich kann es kurz machen: Die FDP unterstützt diese Vorlage. Der ZKS ist eine sehr effiziente Organisation, die nahe an den Vereinen ist und damit einen sehr guten Job macht. Das ist besser, als wenn man dies einfach über die Verwaltung versuchen würde. Und noch ein Punkt zum Zusatz, die Möglichkeit, die Mittel, die nicht ausgeschöpft würden, zu übertragen: Dies ist der FDP wichtig, denn wir wollen nicht, dass aufgrund der Gefahr, dass Mittel verfallen, am Schluss des Jahres irgendwo noch Mittel verpulvert werden, sondern sie sollen gezielt eingesetzt werden. Der Paragraph ist auch sorgfältig formuliert, indem er eine Kann-Formulierung vorsieht. Das heisst, die Sicherheitsdirektion kann dieser Übertragung zustimmen, muss das aber nicht. Mit anderen Worten: Sie wird hier entsprechend sorgfältig vorgehen. Besten Dank.

Ronald Alder (GLP, Ottenbach): Ich kann mich den Voten meiner Vorrednerinnen und Vorredner vollumfänglich anschliessen. Sport ist Prävention in vielfältigster Hinsicht, wir alle wissen es auch aus persönlicher Erfahrung, insbesondere auch, was Gesundheit und soziale Integration betrifft. Und zudem finden wir es eminent, dass die Freiwilligenarbeit vom Kanton, von uns, gebührend unterstützt wird, darum

stimmen die Grünliberalen der Vorlage zu und bedanken sich gleichzeitig auch bei den vielen Vereinen für ihr grosses Engagement.

Selma L'Orange Seigo (Grüne, Zürich): Auch ich will nicht allzu viele Worte verlieren, nur so viel: Wir Grüne stehen grundsätzlich hinter dieser Vorlage. Wir anerkennen auch die wichtige Rolle, die der Zürcher Kantonalverband für Sport spielt. Wir sind dafür, dass die Mitgliederverbände weiterhin unterstützt werden, es wird ja hier eine bewährte Praxis weitergeführt.

Dennoch haben wir einen Minderheitsantrag gestellt und den möchte ich Ihnen kurz begründen: Und zwar geht es um diese bereits erwähnte Dispositiv-Ziffer III, dass nicht aufgebrauchte Beiträge weiter ins Folgejahr übertragen werden können. Diese Ziffer möchten wir wieder streichen und stützen uns dabei unter anderem auf den Paragraphen 10 des Lotteriefondsgesetzes. Ich zitiere Ihnen kurz daraus, dort steht unter Ziffer 1: Die Fondsverwaltung kann die Auszahlung des gewährten Beitrags kürzen oder verweigern oder einen bereits ausbezahlten Beitrag zurückfordern, wenn der Beitrag zu Unrecht gewährt worden ist, die Voraussetzungen nicht mehr erfüllt sind oder eben – Buchstabe e – das Vorhaben nicht oder nicht rechtzeitig verwirklicht werden kann. Man kann das also sehr gut im Rahmen des bestehenden Lotteriefondsgesetzes umsetzen. Und wir Grüne sind der Ansicht, dass staatliche Gelder nicht auf Vorrat irgendwo geparkt, sondern dass Überschüsse zurückbezahlt werden sollen. Und wenn dann ein grösseres Vorhaben ansteht, kann man selbstverständlich wieder einen separaten Antrag stellen und dieses Vorhaben begründen, dann können ja neue Gelder gesprochen werden. Das ist durchaus eine übliche Vorgehensweise auch anderswo, wir möchten das im Sportfonds nicht anders handhaben. In dieser Hinsicht sind wir übrigens auch sehr regierungstreu, denn in der regierungsrätlichen Vorlage gab es diese Ziffer ja nicht. Wir beantragen Ihnen also, die Ziffer III zu streichen, sodass Gelder eben nicht ins Folgejahr hinübergenommen werden können. Wenn wirklich neue Gelder benötigt werden, kann man jederzeit einen neuen Antrag stellen. Unterstützen Sie also unseren Minderheitsantrag und stimmen Sie dann der Vorlage zu.

Regierungsrat Mario Fehr: Zunächst herzlichen Dank für die wohlwollende Aufnahme der Vorlage und insbesondere auch, dass alle Fraktion des hohen Hauses die Bedeutung des Sports gewürdigt haben. Der Sport ist tatsächlich ein ganz wichtiger gesellschaftlicher Faktor gerade in

dieser Pandemiezeit und ich möchte mir gar nicht vorstellen, in welchem Zustand diese Gesellschaft wäre, wenn es nicht die Vereine, wenn es nicht diejenigen gegeben hätte, die auch unter schwierigen Bedingungen Jugendlichen beispielsweise den Sport angeboten haben. Der Sport macht extrem viel für den gesellschaftlichen Kitt. Ich weiss nicht, wie Ihr sportliches Wochenende war, ob Sie am wunderbaren Kilchberger Schwinget waren oder gestern beim Fussballspiel Basel–FCZ, das ich ein bisschen weniger wunderbar gefunden habe, ob Sie mit dem Kantonsratspräsidenten den Zürcher Kantonslinien entlanggerannt oder -geschwommen oder was auch immer sind, ob Sie in einem Verein waren oder ob Sie vielleicht einfach für sich allein irgendwo joggen waren, im Weinland oder im Zürcher Oberland, immer hat der Sport eine ganz zentrale Bedeutung für unser Leben und ich bin dem Zürcher Kantonalverband für Sport dankbar, dass er hier in partnerschaftlicher Arbeit mit uns den Sport im Kanton Zürich ermöglicht. Es ist auch nicht so, dass wir der Meinung sind, dass der Staat oder die Privaten etwas besser könnten als der jeweils andere. Ich glaube, es ist dieses Zusammenspiel des Zürcher Kantonalverbandes für Sport und des Kantonalzürcher Sportamtes, das eben den Mehrwert ausmacht. Dem ZKS mit seinen 64 Verbänden, 2300 Vereinen und fast 400'000 Mitglieder möchte ich an dieser Stelle ganz ausdrücklich für seine Arbeit danken. Die Vorlage ist gelungen, der Kantonsrat auch, weil er ihr ja zustimmt. Besten Dank.

Lorenz Schmid (Die Mitte, Männedorf): Herr Sportdirektor, es gibt zwei Klubs im Kanton Zürich, besser gesagt, in der Stadt Zürich. Die Grasshoppers haben gestern gewonnen, ich möchte das doch noch anfügen. Es gibt nicht nur den FC Zürich, der hier den Kanton – oder zumindest die Stadt – vertritt, sondern eben auch noch die Grasshoppers, GC.

Detailberatung

Titel und Ingress

I. und II.

Keine Bemerkungen; genehmigt.

III.

Minderheitsantrag Selma L'Orange Seigo:

Ziff. III streichen.

Abstimmung

Der Kommissionsantrag wird dem Minderheitsantrag von Selma L'Orange Seigo gegenübergestellt. Der Kantonsrat beschliesst mit 144 : 20 Stimmen (bei 0 Enthaltungen), dem Antrag der Kommission zuzustimmen.

IV.

Keine Bemerkungen; genehmigt.

Regierungsrat Mario Fehr: Es gibt im Kanton Zürich sehr viele grosse Sportvereine, es gäbe auch noch den FC Winterthur oder den ZSC, den EHC Kloten, aber hierzu will ich nicht Stellung nehmen. Ich danke Ihnen ganz herzlich für die Annahme der Vorlage. Wir haben uns auch ein kleines Geschenk für Sie überlegt, extra nach der Abstimmung, damit wir Sie nicht beeinflussen konnten. Wenn Sie nachher dort herausgehen, finden Sie einen Prospekt des Zürcher Kantonalverbandes für Sport mit einem Los. Einfach, damit es klar ist: Es ist so aufgeteilt, dass jede Kantonsrätin, jeder Kantonsrat ein Los nimmt. Wenn Sie zu viele nehmen, wird es für die anderen nichts geben. Vielleicht gewinnen Sie etwas. Wenn Sie nicht gewinnen: Kaufen Sie weiter Lose, kaufen Sie sie im Kanton Zürich. Sie unterstützen den Sport. Ich wünsche Ihnen einen guten Tag.

Benno Scherrer (GLP, Uster): Und nach diesem Werbespot kommen wir zurück zu den seriösen Geschäften.

Das Geschäft ist erledigt.

23. Geschäftsbericht Universitätsspital Zürich und Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie für das Jahr 2020

Antrag des Regierungsrates vom 5. Mai 2021 und Antrag der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit vom 26. August 2021
Vorlage 5712a

Ratspräsident Benno Scherrer: Eintreten ist gemäss Paragraph 89 des Kantonsratsgesetzes obligatorisch. Ich möchte Ihnen kurz den Handlungsablauf zu diesem und zu den folgenden Geschäftsberichten erörtern:

Zu Beginn führen wir die Grundsatzdiskussion über die Vorlage 5712a, den Geschäftsbericht des Universitätsspitals Zürich (USZ) und den Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie. Die Diskussion eröffnet die Präsidentin der ABG (*Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit*), Claudia Frei-Wyssen, sie hat während zehn Minuten das Wort. Danach spricht die Gesundheitsdirektorin, Regierungsrätin Natalie Rickli. Weiter geht es mit den Fraktionssprecherinnen und Fraktionssprechern mit ebenfalls je zehn Minuten Redezeit. Es folgen die übrigen Mitglieder des Rates mit je fünf Minuten. Die Gesundheitsdirektorin und die Präsidentin der ABG schliessen danach mit einer Replik die Debatte. Dann gehen wir die Vorlage 5712 in einer Detailberatung kapitelweise durch. Da ist das Wort frei für die einzelnen Kapitel. Zum Schluss werden wir über die Vorlage 5712a abstimmen. Sie sind mit diesem Vorgehen einverstanden.

Claudia Frei-Wyssen (GLP, Uster), Präsidentin der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit (ABG): Im Namen der ABG stelle ich Ihnen den Bericht der ABG zum Geschäftsbericht 2020 des USZ und zum Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie vor.

Das USZ war im Pandemie-Jahr 2020 von ebendieser Pandemie stark betroffen, und zwar in praktisch allen Dimensionen, die ein Universitätsspital ausmachen: in medizinischer, in logistischer, in personeller, in finanzieller Hinsicht, in der Kommunikation, in der Forschung. Gleichzeitig gerieten unterschiedliche Vorwürfe an mehreren Kliniken des USZ, darunter auch die von der Finanzkontrolle geprüfte Klinik am Zentrum für Zahnmedizin der Universität, in den Fokus der Medien und der Öffentlichkeit. Sie haben das Unternehmen und vor allem seine Führungsorgane durchgeschüttelt und zusätzliche Belastungen auch für das Personal zur Folge gehabt. Die ABG hat dazu eine Untersuchung durchgeführt und einen Bericht über ihre Erkenntnisse veröffentlicht. Er ist vor der Sommerpause in diesem Rat ausführlich besprochen worden. Ob all diesen speziellen Vorkommnissen darf nicht vergessen werden, dass trotzdem vieles weitergeführt wurde, wenn auch vielleicht unter erschwerten Bedingungen. So konnte das Ambulatorium mit seinen diversen Kliniken im Circle am Flughafen im Oktober 2020 in Betrieb genommen werden, ebenso die neue Aufbereitungseinheit für Medizinprodukte in Schlieren. Die bauliche Erneuerung der Infrastrukturen wird zudem kontinuierlich weitergeplant und projektiert. Auch das Dauerthema der letzten Jahre, die Finanzierung von Forschung und Lehre am USZ, wurde weiterbearbeitet. Die Führungsgremien der beteiligten Institutionen USZ und Universität (UZH) haben sich auf ein

neues Finanzierungsmodell geeinigt, das ab 2022 umgesetzt werden soll. Aus Sicht der ABG ist dieser Termin einzuhalten. Denn nochmals Gelder für eine Überbrückungslösung im Budget einzustellen, wird kaum mehr bewilligt werden.

Aus Eigentümersicht interessieren vorab die finanziellen Kennzahlen, die Risikoüberlegungen und die Investitionen sowie, ob der gesetzliche Leistungsauftrag erfüllt wird. In finanzieller Hinsicht gab es etliche Wolken, die den Himmel abdeckten. Die Corona-Pandemie hat sicherlich Löcher in die Rechnung gerissen, denn als Universitätsspital musste sich das USZ vor allem um die ganz schweren und damit entsprechend aufwendigen Fälle kümmern. Dass der Reputationsschaden aufgrund der Vorkommnisse an mehreren Kliniken zusätzlich zu finanziellen Einbussen geführt hat, ist nicht auszuschliessen, wird aber vom USZ nicht dargelegt. Der neuzusammengesetzte Spitalrat wird umfassende Überlegungen in strategischer Hinsicht anstellen müssen, was die finanzielle Situation des USZ betrifft. Den Führungsgremien des USZ ist zu bescheinigen, dass sie sich auf eine tiefgreifende Weise auf die Erkenntnisse aus der ABG-Untersuchung eingelassen haben. Etliche Empfehlungen sind schon aufgenommen, ganz oder teilweise umgesetzt, oder es wurden Massnahmen eingeleitet. Vor allem die kulturellen Aspekte sind längerfristig anzugehen und sie sind aus Sicht der ABG von ganz zentraler Bedeutung.

Meine Kolleginnen und Kollegen der ABG werden in ihren Voten vertieft auf einige Aspekte des vorliegenden Geschäftsberichts eingehen. Mir bleibt, den Mitarbeitenden des USZ in den Kliniken und Abteilungen für ihr unermüdliches Engagement zugunsten der Patientinnen und Patienten zu danken. Die ABG dankt auch den Verantwortlichen des USZ und der Gesundheitsdirektion, mit denen sie sich im Rahmen ihrer Oberaufsichtstätigkeit austauscht, für die Zusammenarbeit und hofft, dass diese weiterhin offen und konstruktiv sein wird. Im Namen der ABG beantrage ich Ihnen, den Jahresbericht des USZ für das Jahr 2020 und den Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie zu genehmigen. Besten Dank.

Daniela Rinderknecht (SVP, Wallisellen): Bevor ich auf den eigentlichen Geschäftsbericht des USZ eingehe, möchte ich im Namen der SVP gerne etwas Allgemeines zum Berichtsjahr 2020 sagen: Corona hat das Leben von uns allen durchgerüttelt. Nebst der Herausforderung von Corona stand das USZ letztes Jahr noch zusätzlich mehrmals negativ in den Medien. Liebe Mitarbeitende des Universitätsspitals Zürich, jede und jeder von Ihnen hat im letzten Jahr Aussergewöhnliches geleistet.

Wir bedanken uns für das, was Sie alle geleistet haben und immer noch leisten und so die Gesundheitsversorgung für die Zürcher Bevölkerung am USZ stets gewährleistet haben. Wir alle wären bei Ihnen und selbstverständlich auch in allen anderen Zürcher Spitälern sehr gut aufgehoben. Danke.

Wie erwähnt, im Jahr 2020 war das USZ nebst Corona auch hinsichtlich der Vorkommnisse an drei Kliniken in den Medien und entsprechend gefordert. Die ABG hatte diesbezüglich eine Subkommission eingesetzt, mit dem Ziel, allfälligen gesetzgeberischen Handlungsbedarf zu erkennen, die Schnittstellen intern sowie zur UZH zu verbessern, organisatorische Verbesserungen vorzuschlagen sowie Transparenz zu schaffen hinsichtlich Interessenbindungen, Nebenbeschäftigungen und Beteiligungen. Die Subkommission hat dazu einen entsprechenden Bericht mit Empfehlungen erstellt. Daraus resultierend, wurden im Juli drei Motionen und zwei Postulate der ABG an den Regierungsrat überwiesen.

Der Jahresbericht 2020 zeigt zwar grundsätzlich ein positives Bild über das Geleistete und neue Innovationen, jedoch klar aus finanzieller Sicht. Die SVP hätte sich diesbezüglich ein bisschen mehr Selbstreflexion und auch Selbstkritik gewünscht. Auch wenn das Jahr 2020 aussergewöhnlich war – oder vielleicht auch vor allem, weil es aussergewöhnlich war – wäre eine kritischere Betrachtung durch den Spitalrat und die Geschäftsleitung wünschenswert gewesen.

Aufgrund der steigenden Kosten im Betriebsaufwand sowie dem proportional am stärksten gewachsenen Aufwand im nichtmedizinischen Aufwand, und zwar um 20 Millionen Schweizer Franken, die vor allem auf die neu anfallenden Mietzinsaufwände für den Bürostandort Stettbach und das Gesundheitszentrum USZ Flughafen zurückzuführen sind, wurde die Vorgabe des Eigentümers bezüglich der EBITDA-Marge (*Gewinn vor Zinsen, Steuern, Abschreibungen auf Sachanlagen und Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände*) von 10 Prozent klar nicht erreicht. Sie ist von 8,55 Prozent im Jahr 2018, 7,66 Prozent im Jahr 2019 auf 2,2 Prozent im Berichtsjahr gesunken. Ich verzichte aus Effizienzgründen darauf, weitere Kennzahlen zum Geschäftsjahr 2020 zu wiederholen oder zu erläutern. Ich bin mir sicher, Sie werden die eine oder andere Zahl noch zu hören bekommen. Die Kommissionspräsidentin ist teilweise bereits darauf eingegangen und sie werden die eine oder andere Zahl sicher noch von meinen Kommissionskolleginnen hören.

Zwei für das USZ wichtige Meilensteine wurden erreicht, zum einen der Start des Gesundheitszentrums USZ Flughafen. Dieses Diagnose-

und Therapiezentrum mit 11'000 Quadratmetern soll den Campus des USZ im Zentrum von Zürich entlasten. Das Grossprojekt konnte nach mehrjähriger Planung fristgerecht abgeschlossen und in Betrieb genommen werden. Der zweite Meilenstein befindet sich in Schlieren. Dort nahm das USZ die modernste Aufbereitungseinheit für Medizinprodukte der Schweiz in Betrieb. Von Schlieren aus versorgt das USZ alle seine Standorte mit Sterilgut, Medikamenten und weiteren Materialien. Die Liste der Innovationen des USZ ist lang, und darunter hat es sehr spannende und eindruckliche Projekte oder Ergebnisse, über welche ich gerne referieren würde, aber das Wichtigste ist gesagt.

Geschätzter Spitalrat, geschätzte Geschäftsleitung des USZ, wir wünschen Ihnen in neuer Zusammensetzung viel Erfolg in der Zusammenarbeit, viel Mut und gutes Kommunikationsgeschick. Ihre Mitarbeitenden, die eine Spitzenmedizin und eine Spitzenarbeit leisten, haben eine Spitzenführung mehr als verdient. Wir bedanken uns für die gute Zusammenarbeit mit dem USZ wie auch mit der Gesundheitsdirektion. Im Namen der SVP Fraktion beantrage ich, den Jahresbericht und den Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie des Universitätsspitals Zürich zu genehmigen. Besten Dank.

Pia Ackermann (SP, Zürich): Das Jahr 2020 war ein herausforderndes Jahr für das Unispital. Neben der Corona-Pandemie war das USZ auch mit den besonderen Vorkommnissen in drei Kliniken beschäftigt. Die Debatte zum Bericht der Subkommission der ABG dazu wurde separat geführt und ich möchte sie hier nicht wiederholen. Die SP erwartet aber selbstverständlich von den Verantwortlichen, dass die Umsetzung der Empfehlungen weiterverfolgt wird und dass die ABG darüber informiert wird.

Die Angestellten des USZ sind im Normalbetrieb schon stark gefordert. Die Berichterstattung über die besonderen Vorkommnisse war zusätzlich belastend für die Tausenden von USZ-Angestellten, die sich an die Regeln halten und sich unter grossem Einsatz fürs Patientenwohl engagieren. Sie haben zudem einen riesigen Beitrag zur Bekämpfung der Corona-Pandemie und bei der Behandlung von Covid-Patientinnen und Patienten geleistet. Viele Angestellte haben dabei einen Einsatz bis zur Belastungsgrenze oder darüber hinaus geleistet. Die SP fordert von den Verantwortlichen im USZ konkrete Massnahmen zur Entlastung des Personals, wie beispielsweise gute Dienstpläne, ausreichendes Personal auf den Stationen und eine bessere Lösung für «Umkleidezeit ist Arbeitszeit». Darüber hinaus begrüssen wir es, dass sich das USZ – als

Reaktion auf den Bericht der ABG – in der Entwicklung der Führungskräfte und der Unternehmenskultur engagiert. Wir würden regelmässige Mitarbeitenden-Umfragen begrüssen, um die Auswirkungen sichtbar zu machen.

Die Gründung der Fachstelle «Diversity & Inclusion Management» ist ein wichtiger Schritt. Sie soll helfen, die Gleichstellung in verschiedenen Dimensionen, wie Geschlecht, Herkunft, Alter oder sexuelle Orientierung, zu erreichen. Im Berichtsjahr hat sich der Frauenanteil im Kader über alle Stufen auf 52 Prozent erhöht. Bei den Leitenden Ärztinnen, 23 Prozent, und den Klinikdirektorinnen, 14 Prozent, gibt es aber noch viel Luft nach oben; wobei erwähnt werden muss, dass die Klinikdirektorinnen an der Uni auf eine Professur berufen werden und das USZ hier kaum Einfluss hat. Die ABG hat die Motion mit der Kantonsratsnummer 202/2021 eingereicht, um den Berufungsprozess zu verbessern und den Gestaltungsspielraum des USZ zu vergrössern.

Nun zur Finanzierung von Forschung und Lehre: Vom Universitätsrat und vom Spitalrat wurde im Berichtsjahr ein neues Finanzierungsmodell verabschiedet. Es soll das Allokationsmodell ersetzen und sieht eine vollständige, pauschale Abgabe für Forschung und Lehre von der Universität ans USZ vor. Die SP erwartet, dass das neue Finanzierungsmodell wie geplant per 1. Januar 2022 zur Anwendung kommt.

Zum Beschaffungswesen: Die Finanzkontrolle führte eine Prüfung zur Auftragsvergabe im Zusammenhang mit dem Projekt Campus Mittel1, kurz CM1, durch. Sie hat einige Besonderheiten festgestellt, was den Zeitpunkt der Aufnahme der Tätigkeiten und des Abschlusses der vertraglichen Vereinbarungen sowie die Publikation der freihändigen Vergabe anbelangt. Während das USZ Dringlichkeit geltend macht, wird dieser Zusammenhang von der Finanzkontrolle nicht als genügend kausal erachtet. Die SP erwartet – wie die gesamte ABG –, dass sämtliche gesetzlichen und Compliance-Anforderungen im Vergabewesen eingehalten werden. Die ABG bleibt am Thema dran.

Für die Beratung des Umsetzungsberichts über die Eigentümerstrategie blieb erneut zu wenig Zeit. Der Umsetzungsbericht wurde erst kurz vor der betreffenden Sitzung zugestellt. Dies ist dem engen Terminplan geschuldet, der leider nicht angepasst werden kann. Das Instrument der Eigentümerstrategie ist aber für den Kantonsrat elementar und sollte auch entsprechend gewürdigt werden.

Im Umsetzungsbericht wird geschrieben, dass die Immobilienstrategie nach einer Vernehmlassung verabschiedet wurde. Es fehlen aber konkrete Angaben zur Strategie. Als das Baurecht vor drei Jahren ans USZ

übergeben wurde, war die Eigentümerstrategie, inklusive Immobilienstrategie, eine Voraussetzung dafür. Dies ist im USZ-Gesetz wie folgt geregelt: Paragraph 9, Ziffer 4: «Der Regierungsrat legt die Eigentümerstrategie fest, die insbesondere folgende Inhalte umfasst», unter d) «Vorgaben zu einer zweckgebundenen Investitions- und Immobilienplanung (Immobilienstrategie)». Die SP erwartet in Zukunft konkretere Angaben zur Immobilienstrategie in der Eigentümerstrategie und im Umsetzungsbericht dazu.

Die SP-Fraktion dankt allen Mitarbeitenden des USZ für den grossen Einsatz im Berichtsjahr. Sie wird der Genehmigung des Jahresberichts und des Berichts zur Umsetzung der Eigentümerstrategie zustimmen.

Arianne Moser (FDP, Bonstetten): Für das Universitätsspital Zürich war das Jahr 2020, wie bereits gehört, in zweifacher Hinsicht ein schwieriges Geschäftsjahr. Corona-Pandemie, wir mögen es alle kaum mehr hören, dennoch möchten wir das Wirken des USZ in diesem Zusammenhang hier würdigen. Das USZ hat sich um einen erheblichen Teil der Schwerstbetroffenen in unserem Land gekümmert, deutlich mehr, als seinem Marktanteil entsprochen hätte, und insbesondere auch sehr viele sehr schwere Verläufe betreut; dies mit überdurchschnittlich guten Ergebnissen. Und dabei hat es auch systematische Kenntnisse in der Behandlung der Corona-Patienten gewonnen und geteilt, so wie wir es von einem Universitäts- und Zentrumsspital erwarten und uns wünschen. Gar nicht selbstverständlich und äusserst erfreulich erscheint dabei die Tatsache, dass sich im Berichtsjahr am USZ niemand, der auf der Covid-Station mit der Pflege von Covid-Patienten zu tun hatte, selber bei dieser Pflege angesteckt hat. Ein Blick nicht zuletzt in die ausländische Umgebung zeigt, dass dies alles andere als selbstverständlich ist.

Die Jahresrechnung des USZ zeigt für 2020 eine deutliche Verschlechterung gegenüber dem Vorjahr und einen Verlust von 48 Millionen Franken. Das USZ begründet diese Verschlechterung einzig mit Corona. Allerdings dürfte auf der Ertragsseite auch die zumindest teilweise selbstverschuldete Negativ-Imagekampagne des Sommers 2020, wie bereits erwähnt, ihre Bremsspuren hinterlassen haben. Auch die FDP würde eine etwas selbstkritischere Betrachtungsweise des USZ zum Jahresergebnis erwarten.

Mit dem erreichten Jahresergebnis wurde einmal das 10-Prozent-EBIT-Ziel gemäss Eigentümerstrategie verfehlt. Dieses EBIT-Ziel ist in der Branche anerkannt. Es braucht diese Selbstfinanzierung zur Zukunftssicherung eines Spitals. Deshalb wiederhole ich mich hier, wie bereits

im Vorjahr gesagt: Insbesondere angesichts der baulichen Herausforderungen und auch der schwierigen tariflichen Situation sollte das USZ im Streben nach Bestleistungen deshalb auch im Auge behalten, was finanzierbar und damit machbar ist. Das braucht eine verbesserte Triage zwischen Wünschbarem und Machbarem bereits in der Strategie.

Die Vorfälle in der Leitung von vier Kliniken haben das Vertrauen der Aufsichtsorgane und der Öffentlichkeit ins USZ belastet. Aus Eigentümersicht begrüssen wir die konstruktive Haltung zu den Ergebnissen verschiedener Untersuchungsberichte, unter anderem jenem der kantonsrätlichen Subkommission. Das USZ hat die meisten Vorfälle auch selber gründlich analysiert und die notwendigen Konsequenzen daraus gezogen. Die personellen Änderungen im Spitalrat sind eine Chance für einen Neuanfang und einen Kulturwandel. Insbesondere die Einführung von zeitgemässen Führungsstrukturen und die Förderung einer positiven Unternehmenskultur sind dabei Aufgaben, die nicht allein mit einem Organigramm, einer neuen schriftlichen Grundlage oder einer einfachen Anordnung erledigt werden können. Sie werden Vorleben durch die Führung, Entscheide, Ausdauer und Konsequenz über lange Zeit erfordern. Wir begrüssen es, dass die Gesundheitsdirektion die Behebung der Struktur- und Führungsprobleme des USZ, die sich im Berichtsjahr manifestierten, selber einfordert und die Erkenntnisse der kantonsrätlichen Untersuchung weitgehend teilt und unterstützt.

In einem langwierigen Prozess haben Universitätsrat und Spitalrat ein neues Finanzierungsmodell erarbeitet. Es sieht als Kernpunkt die vollständige pauschale Abgeltung der Lehr- und Forschungsaufwendungen des USZ durch die UZH vor. Wie meine Vorrednerin erwartet auch die FDP, dass das neue Finanzierungsmodell, wie geplant, per 1. Januar 2022 zur Anwendung kommt.

Die Finanzkontrolle, als weiterer Punkt, führt regelmässige Prüfungen durch, so im zweiten Semester 2020 zur Auftragsvergabe im Zusammenhang mit dem Projekt Campus Mitte. Im Umfeld dieses Vorhabens war eine Kumulation freihändiger Vergaben festzustellen. Im Zentrum der Untersuchung stand die Frage, wie das Vergaberecht in Konkurrenz zu wirtschaftlichem Handel steht beziehungsweise der Eindruck, dass die Ausnahmebestimmung der Dringlichkeit in der Vergabe grosszügig angewendet worden ist. In ihrer Untersuchung kommt die Finanzkontrolle klar zur Auffassung, dass die Dringlichkeit in einigen Fällen nicht nachvollziehbar und gegeben erscheine und gewisse Aufträge an einen der Geschäftspartner, der seit 2016 Dienstleistungen für das USZ erbringt, wiederholt freihändig erfolgt sind. Wir wünschen uns, dass das USZ Erkenntnisse der Finanzkontrolle und das Thema «Compliance»

auch beim Thema «Beschaffungen» ernst nimmt. Die organisatorischen Voraussetzungen dazu sind mit der Schaffung eines Compliance Officers geschaffen worden. Aber auch hier ist mit dem neuen Organigramm allein noch wenig gewonnen und es braucht ein geschärftes Verständnis der Auftragsvergebenden.

Die FDP-Fraktion bedankt sich bei allen Mitarbeitenden des USZ für ihren grossen und in der Betreuung der Covid-Patienten auch selbstlosen Einsatz in einem aussergewöhnlichen und schwierigen Jahr. In der Summe gab es im Jahr 2020 Erfreuliches am USZ, aber zu vieles ist eben auch nicht gut. Wir empfehlen – wenn auch mit etwas zwiespältigen Gefühlen – Annahme des Geschäftsberichts und ebenso Genehmigung des Berichts über die Umsetzung der Eigentümerstrategie. Diese Empfehlung geht einher mit der Bitte an die Verantwortlichen, die notwendigen Veränderungen konsequent umzusetzen und einzufordern. Gerne würden wir unsere Zustimmung zum Geschäftsbericht in Zukunft wieder mit mehr Überzeugung geben können.

Nathalie Aeschbacher (GLP, Zürich): Das Universitätsspital Zürich blickt auf ein besonders herausforderndes Jahr zurück, im wahrsten Sinne des Wortes, denn die Corona-Pandemie ist besonders am USZ hautnah spürbar gewesen und ist es immer noch. Dabei ist ausdrücklich zu erwähnen, dass das USZ ganz wesentlich zur Bekämpfung der Pandemie und zur Behandlung der an SARS-CoV-2 erkrankten Patientinnen und Patienten beigetragen hat und dies weiterhin tut, vor allem auch, bei den sehr schwierigen Fällen und Krankheitsverläufen und Patientinnen und Patienten aus anderen Spitälern der Schweiz. Besonders gefordert waren und sind dabei die Ärztinnen und Ärzte, die Pflegefachpersonen und das weitere Personal, welches im direkten Kontakt mit den Erkrankten stand und weiterhin steht. Sie alle erlitten eine hohe psychische und physische Arbeitsbelastung.

Trotzdem war ein erheblicher Rückgang der Nachfrage zu beobachten, der auch weitgehend auf die Pandemie zurückzuführen ist – aber nicht nur. Die Anzahl der stationären Austritte nahm gegenüber dem Vorjahr um rund 10 Prozent ab. Der Betriebsertrag verringerte sich um 1,6 Prozent, und gleichzeitig erhöhte sich der Betriebsaufwand um rund 4 Prozent. Die finanziellen Zielvorgaben konnten nicht erreicht werden und insgesamt resultierte ein hoher Verlust von rund 48 Millionen Franken. Wir erwarten vom USZ, dass es die erhebliche Kostensteigerung ausführlicher und anhand von Quervergleichen mit anderen Spitälern begründet und eine betriebswirtschaftliche Analyse der Nachfrage-, Ertrags- und Aufwandsituation ausweist.

Gemäss dem Schweizer Berufsverband der Pflegefachpersonen beträgt die Berufsausstiegsquote bei den Pflegenden beinahe 50 Prozent. Viel Pflegepersonal will keine unregelmässigen Schichtdienste mehr leisten. Stellen mit fixen Arbeitszeiten erfreuen sich dagegen grosser Beliebtheit. Neben dem Angebot von neuen, flexibleren Arbeitszeitmodellen wird die Rekrutierung am USZ neu durch den Aufbau eines Employer Brandings unterstützt und mittels gezielter Kampagnen werden Kandidatinnen und Kandidaten angesprochen. So ist es erfreulich, dass die höchsten Anteile an Teilzeitstellen in der Berufsgruppen Pflege, medizinische Administration, im medizinisch-technischen und im medizinisch-therapeutischen Bereich verzeichnet wurden. In der Pflege arbeiten 3270 Pflegerinnen und Pfleger, davon mehr als 80 Prozent Frauen. Bei den 1641 Ärztinnen und Ärzten fällt die Aufteilung pro Geschlecht gleichmässig aus.

Das Jahr 2021 war für gewisse Kliniken am USZ wahrlich sehr turbulent. Wir sehen in den personellen Wechsels im Spitalrat jedoch eine grosse Chance für einen grundlegenden Kulturwandel am USZ. Insbesondere die Einführung von zeitgemässen Führungsstrukturen sowie die Etablierung einer positiven Unternehmenskultur stehen dabei im Fokus.

Wir begrüssen ebenfalls die Inkraftsetzung der Compliance Office, um Themen wie die Offenlegung von Interessenbindungen, Ausstandregelungen sowie Integritätserklärungen für alle am und für das USZ tätigen Personen zu etablieren. Denn Transparenz ist sehr wichtig, insbesondere für die Patientinnen und Patienten, aber auch für die Forschung. Dazu gehört eben auch, dass alle Beteiligten gut aufgeklärt und jederzeit wissen, wer sie operiert und behandelt.

Auch hat das USZ erfreulicherweise Initiativen zur Verbesserung der Patientensicherheit gestartet. Dazu gehören Projekte aus unterschiedlichen Bereichen, wie beispielsweise die Einführung von Morbiditäts- und Mortalitätskonferenzen, die nachweislich zur Patientensicherheit und Behandlungsqualität beiträgt, indem sie kontinuierliche Verbesserungen der Prozesse und Strukturen vorantreibt und so die Sicherheitskultur fördert.

Die hohen freihändig vergebenen Planungsmandate im Zusammenhang mit dem Projekt CM1 werfen berechnete Fragen auf. Derart grosse und wichtige Bauprojekte brauchen eine entsprechende Vorlaufzeit und vorzeitige, professionell durchgeführte personelle Rekrutierungen. Wir sind der Meinung, dass weitere Vergaben zukünftig nicht freihändig vergeben werden sollen, sondern ausgeschrieben werden müssen. Wir erwarten zukünftig eine Verbesserung der Vergabepaxis am USZ.

Die Grünliberalen sprechen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des USZ ihren Dank für ihr grosses Engagement und ihren Dienst an den Patientinnen und Patienten aus, besonders in diesen sehr schweigen Zeiten, die geprägt sind von Unsicherheiten und belastenden Situationen, die allen, aber besonders dem Pflegepersonal, viel abverlangen und die Bedeutung ihrer Arbeit innerhalb der Gesellschaft besonders sichtbar machen. Wir beantragen die Genehmigung des Geschäftsberichtes und des Berichtes zur Umsetzung der Eigentümerstrategie. Besten Dank.

Wilma Willi (Grüne, Stadel): Was für ein Jahr war 2020 für das USZ! Das Jahr 2020 wird den Angestellten und Leitungsorganen in Erinnerung bleiben, denn sie mussten nicht nur mit einer Höchstleistung eine Pandemie meistern, sondern dazu gleichzeitig auch wegen Vorfällen in vier Kliniken eine unangenehme Belastung aushalten. Mit den 75 Empfehlungen der ABG vertrauen wir nun darauf, dass die Führungsgremien des USZ, die Aufsichtsbehörden des Regierungsrates, die UZH und auch wir als Kantonsrat eine Verbesserung herbeiführen werden. Die Grüne Fraktion begrüsst insbesondere, dass die Spitalleitung ein umfassendes Kulturentwicklungsprojekt angestossen hat. Erwünscht ist eine Verbesserung in der Führungskultur, damit das Pflegepersonal weiterhin seine anspruchsvolle Arbeit wahrnehmen kann. Wertschätzung ist gut und wichtig, sie genügt uns aber nicht. Wir erwarten, dass das Postulat 478/2020 von Jeanette Büsser betreffend «Bessere Löhne für die Pflege. Jetzt.» vom Regierungsrat so beantwortet wird, dass sich die Arbeitssituation des Pflegepersonals verbessert, auch am USZ. Wir bleiben dran.

Ein weiteres schwieriges Kapitel ist die Finanzierung Forschung und Lehre. Wir erwarten nun endlich ein neues Finanzierungsmodell und die vollständige Abgeltung der Lehr- und Forschungstätigkeiten am USZ durch die UZH. Wir fordern deshalb, dass das neue Finanzierungsmodell ab 1. Januar 2022 implementiert wird, es ist höchste Zeit. Hochstehende Forschung und Lehre ist doch wirklich synonym mit einem Universitätsspital, und es kann ja nicht sein, dass die Regelung über die Abgeltung von diesen Leistungen über Jahre hinweg pendent bleibt.

Noch eine Bemerkung zum Thema Nachhaltigkeit: Um die Energieeffizienz kontinuierlich zu verbessern, betreibt das USZ ein Energiemanagement-System, das im Jahr 2017 im USZ als erstes Spital der Schweiz nach der Norm ISO 50001 zertifiziert wurde. Und die Re-Zertifizierung erfolgte nun im Berichtsjahr, 2020. Das ist gut so. Mit dem Energiemanagement stellt das USZ sicher, dass Möglichkeiten, um

Energie zu sparen, systematisch erschlossen werden. Im Jahr 2020 erhielt das USZ durch das Programm «ProKilowatt» des Bundesamtes für Energie den Zuschlag für Fördermittel in der Höhe von immerhin 290'000 Franken. Dank diesen Fördergeldern können die Bestrebungen des USZ zur kontinuierlichen Steigerung der Energieeffizienz intensiviert werden. Aus grüner Sicht ist dieses Vorhaben begrüssenswert und wir wünschen dem USZ weiterhin viel Erfolg mit diesen Massnahmen. Die Grüne Fraktion würdigt explizit die exzellente Leistung des Universitätsspitals während der Pandemie im Jahr 2020. Die Behandlung von den Hunderten stationären Covid-Patientinnen und -Patienten mit einem hohen Schweregrad und die grossartige Testarbeit verdienen Respekt. Dazu kam natürlich ein erheblicher Rückgang der Nachfrage, was sich negativ auf den Betriebsertrag auswirkte. Viele Behandlungen konnten schlichtweg nicht durchgeführt werden. Die Grüne Fraktion dankt dem USZ für die geleistete Arbeit. Wir wünschen gutes Gelingen im Jahr 2021 und genehmigen den Geschäftsbericht und den Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie.

Janine Vannaz (Die Mitte, Aesch): Ich werde nur einmal sprechen und fasse die Geschäftsberichte des Universitätsspitals Zürich, des Kantonsspitals Winterthur, der Psychiatrischen Universitätsklinik und der Integrierten Psychiatrie Winterthur zusammen.

Zuerst einmal vielen Dank an die Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit für den detaillierten Aufarbeitungsbericht mit entsprechenden Empfehlungen.

Den noch grösseren Dank möchte ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der verschiedenen medizinischen Institutionen aussprechen. Die Arbeitsumstände sind nicht immer sehr einfach und waren es vor allem im letzten Jahr nicht, und deshalb ein herzliches Dankeschön. Die Arbeit, welche vom Ärzte-, Pflege- und Reinigungspersonal in den Spitälern und Kliniken erbracht wurde, ist zum grössten Teil einfach nur exzellent; das können wir sicher alle bestätigen.

Beim USZ sprechen die Zahlen hingegen eine andere Sprache. Mit dem Gewinn geht schon seit Jahren stetig abwärts und nun haben wir es leider mit einem doch recht grossen Verlust zu tun. Auslöser scheint vornehmlich die Pandemie zu sein. Dass dieses Negativresultat eventuell aber auch andere Gründe haben könnte, nämlich einen Reputationschaden, ausgelöst von den vergangenen Vorfällen in verschiedenen Klinikleitungen, wird so im Geschäftsbericht natürlich gar nicht in Erwägung gezogen. Da hat es die AGB zum Glück schon ein wenig deut-

licher formuliert. Auf eine Mitarbeiterumfrage im USZ, welche traditionell einmal jährlich durchgeführt wird, wurde 2020 gänzlich verzichtet. Offenbar kann man sich das Resultat einer Befragung bereits vorstellen. Ich weiss jetzt nicht recht, ob ich das gut finden soll.

Ein ganzes Kapitel wurde im Bericht dem Fachkräftemangel gewidmet. Nun, das erstaunt ebenfalls nicht sehr, liegt es doch auf der Hand, dass die Arbeitsbedingungen des Pflegepersonals nicht immer einfach sind und vornehmlich die Schichtarbeit unattraktiv erscheint. Die Berufsausstiegsquote bei den Pflegenden ist demzufolge überdurchschnittlich hoch; dies, weil die Arbeit streng, verantwortungsvoll und risikobehaftet ist. Diese Umstände müssten halt zumindest mit einer entsprechenden Entlohnung dauerhaft abgegolten werden.

Seit längerem wird dem Gender-Anliegen mit verschiedenen Massnahmen entsprochen. Dem Geschäftsbericht von 2019 konnte man schon entnehmen, dass die Zielvorgabe des Frauenanteils der Klinik- und Institutsdirektorinnen per 2022 bei 33 Prozent angegeben war, was ja nicht wirklich ambitiös ist. Stand heute ist der Frauenanteil bei den Klinikdirektorinnen erst bei 14 Prozent und bei der leitenden Ärzteschaft aktuell bei 23 Prozent, also eher ernüchternd.

Das pandemiebedingt ausserordentliche Jahr 2020 liess die Fallkosten höher steigen. Kostenintensive Schutzmassnahmen, Fixkosten auf weniger Fälle verteilt und eine kurze Zeit, in welcher elektive Eingriffe verboten wurden, führten dazu. Der Schweregrad der Covid-Patientinnen und -Patienten, also der Case-Mix-Index, kurz CMI, war im USZ ebenfalls höher als in anderen Universitätsspitalen.

Eine Herausforderung für die Zukunft wird sicher das ambulante Gesundheitszentrum USZ Flughafen, welches sich im neuen Quartier Circle am Flughafen Zürich befindet, darstellen. Noch wenig genutzt wird angesichts der Covid-Massnahmen die Permanence. Der erwartete Passanten-Verkehr ist ausgeblieben.

Angesichts der grossen Aufgaben, mit welchen dieses komplexe Unternehmen konfrontiert war, kann das Geschäftsjahr 2020 insgesamt als positiv bewertet werden, und wir, die Mitte, genehmigen den Geschäftsbericht. Die Mitte dankt der Gesundheitsdirektion, dem Spitalrat und der Spitaldirektion.

Im Geschäftsbericht der Psychiatrischen Universitätsklinik PUK war leider zu lesen, dass sich aufgrund der Corona-Pandemie die Nachfrage in der Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie auch in der Alterspsychiatrie vermehrt hatte. Das macht nachdenklich. Ebenso nachdenklich macht auch ein Fall, für welchen im Mai 2020 bei der Gesundheitsdirektion eine Aufsichtsbeschwerde eingegangen war. Es ging um den

Vorwurf der Anwendung körperlicher Gewalt gegen eine Patientin. Die Prozesse sollen nun inskünftig verbessert werden, um die Mitarbeitenden zu sensibilisieren. Hierzu wurden diverse Empfehlungen zuhanden der PUK formuliert. Während der Corona-Pandemie war das oberste Ziel, die Patientenversorgung in den verschiedenen Settings aufrechtzuerhalten und alle Personen in der Psychiatrie vor Ansteckung zu schützen. Dies gelang recht gut. Allerdings fielen die Personalkosten doch um einiges höher als budgetiert aus. Patientinnen und Patienten benötigten durch erhöhte Suizidalitätsgefahr vermehrte Eins-zu-eins-Betreuung. Dies führte zu höheren Kosten, welche in den Tarifen so nicht abgebildet waren. Die Mitarbeiterbefragung der PUK hätte ebenfalls ein wenig besser ausfallen können. Bei Vorbildfunktion der obersten Führungskräfte, Qualität der erbrachten Dienstleistungen, Kleidervorschriften, Infrastruktur, Weiterbildungsoptionen sowie in der Vergütung sah das Personal Entwicklungspotenzial. Die PUK erkennt den Handlungsbedarf für eine höhere Zufriedenheit aller.

Dies wird auch von der Eigentümerschaft erwartet. Ebenso soll die PUK vermehrte Einblicke in ihre Strategie gewähren. Denn die Herausforderungen auch bei der Erneuerung der Infrastruktur und der Erreichung der wirtschaftlichen Ziele müssen zielstrebig und mit unternehmerischem Flair angegangen werden. Die Mitte genehmigt den Bericht und dankt dem ganzen Team ganz herzlich für die Arbeit.

Im Kantonsspital Winterthur wurde die Pandemie bisher hervorragend gemeistert. Auch das finanzielle Resultat lässt sich zeigen. Besonders erfreulich sind die gut strukturierten Arbeitsvorgänge bezüglich des Risikomanagements und der transparente Umgang auch gegenüber der AGB. Die Mitarbeiter scheinen sehr motiviert zu sein und der Leistungsauftrag des KSW wird mit grossem Engagement und Erfolg erfüllt. Offenbar geht das Spital die verschiedenen Herausforderungen nicht nur mit Elan, sondern auch mit Originalität an, so der Geschäftsbericht. Einzig das leidige Thema der ausgeglichenen Geschlechterverteilung in den oberen Führungsetagen scheint auch hier noch nicht etabliert zu sein. Auf jeden Fall dankt die Mitte von ganzem Herzen allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die geleistete Arbeit.

Umsichtig wird auch die Integrierte Psychiatrische Klinik Winterthur, IPW, geführt. Das Betriebsergebnis ist ausgeglichen, was für eine umsichtige Führung und Steuerung des Unternehmens spricht. Leider ist auch hier die Diversität der Geschlechter nicht gegeben. Je höher die Kaderstufe, desto mehr verschiebt sich das Verhältnis zuungunsten der Frauen, kein Kommentar. Die Aufrechterhaltung des IPW-Grundauftrags, der Behandlung von psychisch erkrankten

Menschen, war während der Corona-Pandemie eine spezielle Herausforderung, welche gut gemeistert wurde. Seit Beginn dieser Krise hat sich zunehmend gezeigt, dass bei laufenden Behandlungen Telefon- und Videokonsultationen eine grosse Chance darstellen können. Beim Hometreatment werden Patientinnen und Patienten während einer akuten Krankheitsphase im häuslichen Umfeld statt auf einer psychiatrischen Station behandelt. Stationäre Behandlungen können auf diese Weise verkürzt oder gar ganz vermieden werden. Wie bei der Telemedizin ist auch beim Hometreatment die grösste Herausforderung die Finanzierung... *(Die Redezeit ist abgelaufen.)*

Ratspräsident Benno Scherrer: Ich bitte die folgenden Sprecherinnen und Sprecher, sich wieder auf die eine Institution zu konzentrieren, damit wir hier die Ordnung einhalten können. Das Wort für die Mitte hat Mark Wisskirchen, Kloten.

Mark Anthony Wisskirchen (EVP, Kloten): Ich habe die Partei noch nicht gewechselt, ich spreche für die EVP, aber kein Problem. Zuerst möchte ich meine Interessenbindung bekannt geben: Ich bin Vizepräsident des Verwaltungsrates der Spital Bülach AG. Im Weiteren möchte ich anmerken, dass die EVP in der ABG nicht vertreten ist und sich auf die entsprechenden Berichte zu den einzelnen Institutionen stützt. Diese sind wie immer sehr ausführlich gehalten und deshalb auch für Nicht-Kommissionsmitglieder gut nachvollziehbar. An dieser Stelle besten Dank.

Ich kann mich aufgrund der ausführlichen Voten meiner Vorrednerinnen und Vorredner von links bis rechts sowie des eingeschränkten Interesses des Kantonsrates und der Medien zu Geschäftsberichten – verständlicherweise, wir blicken hier zurück – somit kurzhalten: In ihrem Bericht für das Geschäftsjahr 2019 hatte die ABG bereits im 2020 vorweggenommen, dass die Covid-19-Einflüsse, die personellen und medialen Unruhen im vergangenen und im laufenden Berichtsjahr sowie die infrastrukturellen Herausforderungen des USZ viel Ressourcen benötigen werden. Diese Ereignisse wurden zu diesem Zeitpunkt wahrscheinlich noch etwas diplomatisch ausgedrückt oder vielleicht auch ein wenig unterschätzt. Die Aufarbeitung mit dem angesprochenen Bericht, verfasst durch die Subkommission zuhanden der ABG, wurde im Sommer dieses Jahres in diesem Saal bereits ausführlich behandelt. Und entsprechende Vorstösse aus den Empfehlungen dieses Berichts wurden an den Regierungsrat überwiesen. Auch mit der teilweisen Neubesetzung des Spitalrates, welche die EVP gesamthaft unterstützt hat,

bin ich überzeugt, dass der notwendige Kulturwandel nun seinen Gang nehmen wird, was erfahrungsgemäss seine Zeit benötigen wird.

Ich hatte bereits in meinem letztjährigen Beitrag dargelegt, dass den vielen Schlagzeilen zum Trotz dem USZ und trotz meiner damaligen Vorbehalte dem damaligen Spitalrat gegenüber betreffend die aufgedeckten Klinikdirektoren-Eskapaden im laufenden Geschäftsjahr 2019 das Gesamtbild und die Gesamtleistung des USZ und ihren Mitarbeitenden nicht absolut geschmälert werden darf. Das gilt für das extrem herausfordernde Gesundheitsjahr 2020 ganz besonders und ist aktuell noch immer sehr belastend für alle Mitarbeitenden im USZ.

Ein Punkt ist noch zu erwähnen betreffend die Eigentümerstrategie: Erwartungsgemäss sind im Bericht zur Eigentümerstrategie kritische Anmerkungen speziell zur finanziellen Steuerung des USZ zu lesen und es stellen sich grundsätzliche Fragen zu den Herausforderungen der tariflichen und baulichen Situation respektive der Ansprüche des USZ und ihrer finanziellen Verhältnismässigkeit zum Machbaren.

Insgesamt darf dem USZ aus unserer Sicht attestiert werden, wie auch im Fazit der ABG festgehalten, dass zur Erreichung des Leistungsauftrags auf allen Stufen, Kliniken und Bereichen mit viel Engagement auch für das Patientenwohl gearbeitet wurde. Es braucht alle, um ein so komplexes universitäres 24-Stunden-Unternehmen im anforderungsvollen Gesundheitsbereich erfolgreich und zur Zufriedenheit der Patientinnen und Patienten sowie aller Angestellten zu betreiben.

Die EVP wird dem Antrag der ABG folgen und den Jahresbericht des USZ sowie den Bericht zur aktuellen Eigentümerstrategie genehmigen und blickt vertrauensvoll zuversichtlich in die Zukunft. Besten Dank.

Melanie Berner (AL, Zürich): Erneut beginne ich mein Votum mit dem aufrichtigen Dank an die gut 8500 Mitarbeitenden des Universitätsspitals Zürich. Was ihr seit dem Pandemie-Beginn geleistet habt und noch immer leistet, ist schon beinahe übermenschlich und verdient den allerhöchsten Respekt. Ich denke, es ist vor allem euch zu verdanken, dass das Universitätsspital im vermutlich schlimmsten Jahr in seiner Geschichte noch immer einen gewissen Glanz ausstrahlen kann. Vor einem Jahr habe ich an dieser Stelle über die fehlende Wertschätzung der Führungsebene gegenüber den Mitarbeitenden gesprochen. Dass dies nicht völlig aus der Luft gegriffen war, hat bekanntlich auch der Untersuchungsbericht der ABG noch einmal verdeutlicht. Unter anderem in den Bereichen Führung und Unternehmenskultur gibt es grossen Veränderungsbedarf am USZ. Trotz der bekannten Führungsprobleme wurde offenbar das ausserordentliche Engagement der Mitarbeitenden

aber auch dort zur Kenntnis genommen. Gemäss Jahresbericht startete das USZ nämlich die Initiative «USZ sagt Danke». Im Rahmen dieser Initiative wird das USZ seinen Mitarbeitenden bis mindestens Ende 2021 quasi ganz offiziell Danke sagen. Nebst materiellen Zeichen der Wertschätzung, wie beispielsweise einem freien Tag zum Geburtstag, soll die Aktion «USZ sagt Danke» weitere Aktivitäten der Wertschätzung und zur Förderung des Zusammenhalts im Team beinhalten. Auch wenn Ende 2021 bereits beinahe erreicht ist, finden wir von der AL das natürlich grossartig. Aus Sicht der Alternativen Liste wäre allerdings die vorbehaltlose Bezahlung der benötigten Umkleidezeit als Arbeitszeit ein weitaus nachhaltigeres Zeichen der Wertschätzung.

Die Pandemie-Situation belastete alle Spitäler, auch das USZ. Auf das Verbot elektiver Eingriffe folgte ein Einbruch der Fallzahlen und nach Abschluss des Rechnungsjahres präsentierte das USZ für 2020 einen hohen Verlust. Wir sind uns des Verdienstes des USZ während der Pandemie bewusst. Nichtsdestotrotz vermissen wir von der AL eine kritische Betrachtung des Jahresergebnisses und zumindest ein Anzeichen des Versuches vonseiten USZ, herauszufinden, ob ein Teil des Nachfragerückgangs allenfalls auch auf die bekanntgewordenen Probleme zurückzuführen war. Wir schliessen uns hier der Kritik der ABG an. Wir erwarteten mehr Selbstkritik. Wir erwarteten auch eine Erklärung der erheblichen Kostensteigerung, welche unter anderem zum hohen Verlust beigetragen hat. Über die diversen Probleme des USZ wurde in diesem Rat bereits ausführlich debattiert. Wir hoffen, dass die gewonnenen Erkenntnisse aus dem Untersuchungsbericht und die eingeleiteten Schritte zu den erwünschten Ergebnissen führen. Mit Spannung erwarten wir den grossen Wurf vom Regierungsrat wie auch die Akzente der neuen Mitglieder des Spitalrates. Die Alternative Liste AL wird sowohl den Jahresbericht wie auch den Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie 2020 des USZ genehmigen. Danke.

Regierungsrätin Natalie Rickli: Über das USZ haben Sie in den letzten Monaten verschiedentlich diskutiert, einmal Mitte Juni, als es um die Genehmigung der Ersatzwahl dreier neuer Spitalratsmitglieder ging, ein weiteres Mal Anfang Juli, als der Bericht der ABG zu den Vorkommnissen an mehreren Kliniken des USZ behandelt wurde, und heute zum Jahresbericht 2020 und später noch zur neuen Eigentümerstrategie.

Das Geschäftsjahr 2020 war verständlicherweise stark geprägt durch die vorher erwähnten Vorfälle. Deren Aufarbeitung war für das USZ

neben der Bewältigung der Corona-Pandemie eine grosse Herausforderung. An dieser Stelle möchte auch ich allen Beteiligten herzlich danken.

Auch wir waren im Rahmen unserer Aufsichtsfunktion im vergangenen Jahr stark gefordert und standen in einem engen und regelmässigen Austausch mit dem Spitalrat. Die durch den Spitalrat rasch eingeleiteten externen Untersuchungen konnten bis Ende Jahr grösstenteils abgeschlossen werden. Die Erkenntnisse daraus haben zu einem ganzen Massnahmenkatalog geführt, der fortlaufend ergänzt und erweitert wird. Bis Ende Jahr konnte das USZ erste Massnahmen bereits umsetzen, andere wurden in Angriff genommen. Nicht vergessen werden darf bei all dem natürlich die Corona-Pandemie, wie jetzt die meisten von Ihnen bereits erwähnt haben. Hier hat das USZ im Kanton von Anfang an eine tragende Rolle übernommen. Bis Ende 2020 behandelte das USZ 942 stationäre Patientinnen und Patienten mit Covid-19-Erkrankungen aus insgesamt 19 Kantonen. Daneben wurden über 80'000 Personen am USZ auf das Virus getestet. Im USZ wurden stets die schwersten und komplexesten Fälle behandelt. Dies war für das ärztliche und das Pflegepersonal auf den Intensivstationen eine grosse Herausforderung und Belastung und ist es noch immer. Neben der ärztlichen Behandlung hat das USZ auch verschiedene covid-19-bezogene Forschungsprojekte rasch etabliert, die wichtige Beiträge zur Entwicklung neuer Therapieansätze leisteten. Darüber hinaus stand das USZ vor der Herausforderung, die vielen weiteren unentbehrlichen Leistungen im Bereich der Versorgung von schwerkranken, Nicht-Covid-Patientinnen und -Patienten sicherzustellen. Diese Aufgabe hat das USZ gut gemeistert und mit der Eröffnung des neuen ambulanten Gesundheitszentrums am Circle am Flughafen Zürich einen wichtigen Meilenstein erreicht.

Der durch das Verbot elektiver Behandlungen im März ausgelöste Einbruch der Fallzahlen konnte bis Ende Jahr nicht mehr aufgeholt werden. Die stationären Austritte nahmen gegenüber dem Vorjahr um 10,2 Prozent ab. Insgesamt resultierte am Jahresende ein Verlust von 48 Millionen Franken. Aus Eigentümersicht dürfte neben der Corona-Pandemie auch der erlittene Reputationsverlust infolge der Vorkommnisse an einzelnen Kliniken mitverantwortlich sein für die Verschlechterung der finanziellen Lage. In dieser Hinsicht lässt der Bericht des USZ eine umfassende und, wo nötig, auch selbstkritische Analyse vermissen. Ich schaue aber sehr positiv in die Zukunft. Es ist uns gelungen, den Spitalrat nahtlos zu besetzen und mit den nötigen Kompetenzen auszustatten

und das Spital in diesen herausfordernden Zeiten zu führen. Der eingeleitete Kulturwandel und die Einführung von zeitgemässen Führungsstrukturen werden als längerfristige Aufgaben bleiben. An dieser Stelle möchte ich allen Mitarbeitenden und Führungsverantwortlichen des USZ meinen Dank aussprechen für die grossartigen Leistungen, die sie alle im vergangenen Jahr erbracht haben und nach wie vor tagtäglich erbringen.

Ich bitte Sie, den Anträgen der ABG und des Regierungsrates zu folgen und den Geschäftsbericht sowie den Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie 2020 zu genehmigen. Auch ich möchte Ihnen danken für die gute Zusammenarbeit mit den Mitgliedern der ABG und die konstruktiv-kritische Begleitung des Wirkens des USZ und natürlich auch der Gesundheitsdirektion.

Ratspräsident Benno Scherrer: Nun kommen wir zur offenen Runde.

Hans-Peter Amrein (SVP, Küsnacht; fraktionslos): Ich bedanke mich zuerst bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Universitätsspitals für die enorme Arbeit, welche sie im vergangenen Corona-Jahr geleistet haben. Ich gebe Ihnen zuerst meine Interessenbindung bekannt: Ich bin Besitzer einer Kleinfirma, welche sich seit 2002 mit Abklärungen bei Verdacht auf Wirtschaftsdelikte, sprich Betrug, Unterschlagung, Bestechung et cetera, befasst. Ich werde dem Geschäftsbericht nicht zustimmen, gibt es doch leider im Jahr 2020 wieder einen grossen Torggen im Reinheit des Unispitals. Ich begründe dies wie folgt und wiederhole damit auch meine Feststellungen, welche ich schon anlässlich der 129. Sitzung des Kantonsrates vom 12. Juli 2021 unter dem Traktandum «Bericht der Finanzkontrolle», Kantonsratsnummer 225/2021 gemacht habe: Eine Mehrheit der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit, ABG, scheint sich nicht mit der Materie «Verstösse beim Beschaffungswesen USZ» detailliert befassen zu wollen oder zu können. Genau gesagt geht es hier um Verstösse bei der USZ Foundation und wiederholte gravierende Verstösse beim Beschaffungswesen des Universitätsspitals, USZ, bei der Auftragsvergabe Campus Mitte 1 sowie eine Vielzahl entgegen dem geltenden Submissionsrecht freihändig vergebener Beschaffungen durch das USZ in den Jahren 2018 und 2019 und nun scheinbar auch im Jahr 2020. Die Gründe dazu sind für mich unerklärlich, sonst müsste ich sogar Vetternwirtschaft oder sogar Bestechung oder Korruption unterstellen, und davon gehe ich nicht aus. Oder fehlen unserer Milizbehörde und ihren Beratern ganz einfach die Sach- und Fachkenntnisse?

Im vorliegenden Antrag der ABG, Geschäftsnummer 5712a, wird die Finanzkontrolle des Kantons Zürich geradezu desavouiert. Ich beziehe mich damit auf die Feststellung der ABG in Kapitel 3.3 unter dem Thema «Abklärung zu verschiedenen Themen», Seiten 3, 4, 5, 6, 7, 8 und 9. Dazu sei im Besonderen auf Seite 8 unter dem Titel «Beschaffungswesen» zitiert, ich zitiere: «Die Finanzkontrolle kommt hingegen zur Auffassung», Ende Zitat. Eine solche Sprachwahl zieht sich durch den ganzen Bericht und insbesondere durch die von mir genannten Seiten. Wer den Bericht der Finanzkontrolle über ihre Prüfungstätigkeit im zweiten Semester einsehen durfte und ihn auch eingesehen hat – es betrifft die Untersuchungsergebnisse und Feststellungen auf den Seiten 89 bis 103, der Bericht ist vertraulich und ich kann und darf hier und heute leider auch nicht daraus zitieren –, der wird weder mit gutem Gewissen noch mit gesundem Menschenverstand dem vorliegenden Bericht der ABG zustimmen können, und dies auch bei fehlender Fachkenntnis. Ich erachte die Art und Weise, wie hier mit wohl größten Verstössen gegen geltendes Recht umgegangen wird, als scheu, ängstlich, zaghaft und mutlos. Und wenn Sie diese vier Attribute im Computer eingeben, dann finden Sie noch ein weiteres Wort, das ich hier nicht zitiere. Die Geschäftsleitung dieses Rates ist gut beraten, solchen gröberen Verstössen gegen das Submissionsrecht im Kanton Zürich endlich wirkungsvoll entgegenzutreten. Ich verweise hier auf die Vorfälle in den vergangenen Jahren beim Tiefbau, insbesondere beim Strassenbau in unserem Kanton. Die Geschäftsleitung ist gut beraten, sich vordringlich mit diesem Thema zu befassen und eine Sonderkommission Beschaffungswesen ins Leben zu rufen, anstatt sich mit ihr nicht zustehenden Geschäften, wie etwa der Kontrolle der ZKB (*Zürcher Kantonalbank*), zu befassen. Ich habe geschlossen.

Lorenz Schmid (Die Mitte, Männedorf): Vorerst einmal möchte ich die Gelegenheit nutzen und wirklich über die wunderbare Gegebenheit sprechen, dass wir gemeinsam diese Themen diskutieren können. Wir diskutieren zum ersten Mal die Genehmigung der Eigentümerstrategie und eine neue Eigentümerstrategie für die nächsten vier Jahre. Das ist eine Gelegenheit, die ich nutzen möchte, obschon ich ja nicht in der Aufsichtskommission, sondern in der KSSG (*Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit*) sitze, um auf etwas hinzuweisen. Es ist nämlich wirklich problematisch, wie wir mit dem Punkt der Rentabilität und dem EBITDA für die PUK wie auch für das USZ umgehen. Ihr werdet es dann im nächsten Traktandum sehen, wenn wir über die neue Eigentümerstrategie sprechen: Wir haben erneut wieder 10 Prozent in

dieses Gesetz geschrieben und – ich komme jetzt zur Genehmigung der Eigentümerstrategie – wir haben seit Jahren eine Unterfinanzierung der Institutionen USZ wie PUK, zurückblickend für das USZ: 8,5 Prozent im Jahr 2018, 7,6 Prozent im Jahr 2019 und 2,2 Prozent im Jahr 2020. Das sind Zahlen deutlich unter 10 Prozent, die ja, von Arianne Moser erwähnt, auch in der Branche als Eigenfinanzierung angestrebt werden müssten, um wirklich auch bauliche Erneuerung vornehmen zu können. Bei der PUK ist es 5,6 Prozent im Jahr 2018, 2019 habe ich nicht gefunden, 4,7 im Jahr 2020. Es schleckt keine Geiss weg: Wir und hier die Aufsichtskommission sind in der Pflicht. Wir unterschreiten diese EBITDA-Zahlen deutlich, Jahr für Jahr, ungeachtet, ob nun Corona oder nicht. Und wir lassen das einfach so geschehen. Das möchte ich ausdeutschen: Ist es die Verantwortung des USZ oder ist es unsere Verantwortung, diese Zahlen vielleicht mal anders zu schreiben? Sprechen Sie mit Klinikdirektoren. Die sagen Ihnen, dass das Gespräch mit dem CFO wichtiger ist und mehr gefürchtet wird als das Gespräch mit dem CEO, weil die Klinikdirektoren Jahr für Jahr wieder gefordert sind, ihre Zahlen zu liefern, und das geht zulasten der Qualität oder es geht zulasten der Indikationsqualität, nämlich die Menge muss grösser werden. Der Umsatz muss steigen, um diese Vorgaben, die wir unter den Institutionen stellen, nämlich die 10 Prozent auch zu erfüllen, und sie werden bei weitem nicht erfüllt. Deshalb mein Aufruf an uns, liebe Kantonsrätinnen und Kantonsräte, an die Regierung, an die Gesundheitsdirektion und auch an den Spitalrat: Diese Unterfinanzierung muss nun einfach auf das politische Parkett. Wir können nicht einfach immer warten und warten, das ist eine Zeitbombe, die sich zumindest bei der Erneuerung der Infrastruktur der Institutionen stellt. Deshalb auch – die aufmerksamen Leserinnen und Leser haben es vielleicht gemerkt – die Mitte verweigert die Zustimmung zur Eigentümerstrategie für diese universitären Institutionen aus diesem Grund, weil EBITDA-Anforderungen nicht erfüllt werden kann. Wir sind in der Pflicht, das einmal auch politisch auszudiskutieren und nicht einfach wieder vier Jahre zu warten, wie die Zahlen unterschritten werden. Das braucht keine Hellseherfunktion und -tätigkeit. Das wissen wir, das USZ, die PUK werden diese Zahlen nie erreichen können.

Ich danke für eure Aufmerksamkeit, ich werde bei den Eigentümerstrategien dann nochmals darauf zurückkommen. Danke.

Lorenz Habicher (SVP, Zürich): Ein Lorenz widerspricht dem anderen Lorenz. Ich bin froh, spreche ich jetzt nach Lorenz Schmid, denn das, was er gesagt hat, kann nicht unwidersprochen im Raum stehengelassen

werden. Ich bin enttäuscht, verhält sich der Kantonsrat heute doch ein bisschen wie die Kleinaktionäre an der Aktionärsversammlung grosser Unternehmungen. Die meisten von uns hier drin im Saal lesen oder blättern erst während der Sitzung im Bericht oder haben ihn gar nicht gelesen, stimmen dann zu und freuen sich auf den Imbiss respektive den Apéro riche, das heisst, am Schluss des formellen Teils gehen wir ins Mittagessen. So läuft es ab und das gilt es zu korrigieren.

Ich komme zum Ablauf und zu den Fristen: Das Geschäft wurde im Tempo des Gehetzten durch die Kommission gebracht, und man kann sich fragen, ob die Empfehlungen der ABG hier auch umgesetzt wurden. Denn diese ambitionierten Fristen vom Beschluss in der ABG und nachher der Debatte im Rat oder vorher auch von der Zuweisung des Geschäfts an die ABG und dann dem Beschluss der ABG sozusagen innert Wochenfrist, lassen doch ein bisschen tiefer blicken. Zur finanziellen Steuerung ein paar Zahlen: Wenn Sie das Budget und die Rechnung anschauen, dann sehen Sie in der Leistungsgruppe 9510, Universitätsspital Zürich, einen kleinen Satz, nämlich «Die finanzielle Steuerung erfolgt mittels Eigentümerstrategie». Da ist schon alles gesagt, und heute debattieren wir den Bericht zur Eigentümerstrategie, wo wir eigentlich die finanzielle Steuerung vornehmen sollten. Und gewisse Leute haben sich die Zahlen, denke ich mir jetzt einmal, gar nicht richtig angeschaut. Das Universitätsspital Zürich hat einen Buchwert von 512,6 Millionen Franken, Eigenkapital-Reserven per 31. Dezember 2020 von 832 Millionen Franken, hat einen Staatsbeitrag bekommen, ohne Kantonsanteil KVG (*Krankenversicherungsgesetz*), also rein der Kanton Zürich ohne KVG-Betrag, von 57,3 Millionen Franken im letzten Jahr. Und trotzdem hat er mit 48 Millionen Franken minus abgeschlossen. Also wenn Sie jetzt sehen, von den Abgeltungen für die Corona-Pandemie waren 36 Millionen Franken allein für das USZ, und schlussendlich haben wir ja dann noch den Staatsbeitrag gebracht, und es resultiert immer noch ein richtig schön grosses Minus. Irgendetwas läuft hier schief und da müssen wir genauer auf die Zahlen schauen, denn die finanzielle Steuerung erfolgt mittels Eigentümerstrategie.

Wenn Sie dann noch sehen, wie das Fremdkapital längerfristig ist, da haben wir 217,8 Millionen Franken im Fremdkapital, und das kurzfristige Fremdkapital beläuft sich auf 321 Millionen Franken. Sie sehen also, hier ist Handlungsbedarf und nicht beim EBITDA, sondern beim gesamten Finanzbericht. Und wer, wenn nicht der CEO, ist verantwortlich für das Ganze? Ich verweise auf Seite 3 des Berichts, wo die ABG sehr schön sagt: «Aus Sicht der Aufsichtsbehörde lässt der Bericht des

USZ leider eine umfassend und, wo nötig, auch selbstkritische betriebswirtschaftliche Analyse und Nachfrage-, Ertrags- und Aufwandsituation vermissen.» Sie sehen also wirklich, es liegt in der Verantwortung des Spitalrates und des CEO, diese Zahlen in Ordnung zu bringen. Und man kann nicht alles auf Corona schieben. Andere Institutionen haben EBITDA-Vorgaben erreicht oder erreichen sie, und das USZ ist seit Jahren hier auf Schlingerkurs. Wir müssen also schauen, dass es in Ordnung kommt, und Daniela Rinderknecht hat etwas angesprochen, was vielleicht nicht gehört wurde. Ich möchte hier kurz nachdoppeln: Das Logistikzentrum Schlieren, das eines der modernsten ist und eine gute Arbeit leistet. Ich habe es einmal gesagt, in Steinwurfdistanz haben wir die Kantonsapotheke Zürich (KAZ), die Spitalapotheke des Universitätsspitals, und dort wird dann eine Kostenfolge von 15 Millionen Franken beim USZ ausgewiesen, weil es mit den Medikamenten so schlecht läuft – wie soll man sagen –, die so teuer sind, der Bezug bei der KAZ oder was auch immer. Also ich denke, man kann die KAZ nicht für alles verantwortlich machen, aber wenn man jetzt die Zahlen sieht: Es fehlen eigentlich 100 Millionen Franken beim USZ. Wenn man das Unternehmensergebnis von 2019 betrachtet mit einem Unternehmensergebnis von minus 48 Millionen Franken, die erhöhten Abgaben, die wir coronabedingt leisten mussten von 36 Millionen, und die 15 Millionen, die wir der KAZ zuordnen, dann fehlen dem USZ eigentlich 100 Millionen Franken im Betriebsergebnis. Wenn man dann schaut: Der Betriebsertrag ging um 23,8 Millionen auf 1'451'300'000 Franken zurück, das bilden die stationären Leistungen mit 56,5 Prozent eigentlich immer noch mit Abstand den grössten Betriebsertrag mit den 26,5 Prozent Umsatzanteil des ambulanten Bereichs. Wenn Sie den Betriebsaufwand anschauen, dann erhöht er sich gegenüber dem Vorjahr um 55,6 Millionen Franken, also um 4,1 Prozent, auf 1,418 Milliarden Franken. Das heisst, der grösste Anstieg war hier bei den Personalkosten zu verzeichnen. Und diese Vollzeitstellen nahmen in diesem Vergleich zum Stichtag 31. Dezember gegenüber dem Vorjahr um 3,2 Prozent oder 208,6 Vollzeitstellen zu. Sie können auch das Budget 2022 anschauen, auch dort werden bei den Institutionen, den Gesundheitsinstitutionen, markante Zunahmen von Vollzeitstellen ausgewiesen: 260 sollen es sein, und wir können nur über die Eigentümerstrategie Einfluss nehmen und sonst gar nicht. Ich denke, das ist zu bedenken, und trotzdem kann der Bericht genehmigt werden.

Claudia Frei-Wyssen (GLP, Uster), Präsidentin der ABG: Ich möchte nur kurz zum Votum von Herrn Amrein Stellung nehmen. Sehr geehrter

Herr Amrein, wie Sie durchaus wissen, waren und sind wir in der ABG – wie auch die GPK (*Geschäftsprüfungskommission*) und die FIKO (*Finanzkommission*) – dran an den Themen «Vergabewesen» und «Beschaffungen», und dies durchaus kompetent, mutig und vor allem – das ist wichtig – hartnäckig. Besten Dank.

Hans-Peter Amrein (SVP, Küsnacht; fraktionslos) spricht zum zweiten Mal: Liebe Claudia Wyssen, ich weiss nicht, ob du mich nochmals hier am Rednerpult hören wolltest, weshalb du vorhin hierhergekommen bist (*ans Rednerpult*). Ich weiss schon, dass ihr das macht, aber ihr macht nicht genügend und ihr macht es nicht richtig. Und wenn ich halt im letzten Jahre das Gleiche wieder sehe, was in den beiden Jahren vorher passiert ist, also krasse Verstösse gegen das Submissionsrecht, kleinere Firmen, die sich nicht an der Submission beteiligen können, weil freihändig vergeben wird, dann muss etwas geschehen und dann kann nicht das stehen, was jetzt in diesem Bericht von euch, von eurer Kommission, hier drinsteht, nämlich so in gut schweizerischer Manier halt wie bei «Chez Bocuse»: Wir tun wieder die Kugel drüber. Nein, sondern es braucht eine Sonderkommission hier, welche der Sache auf den Grund geht. Und ich habe es schon letztes Mal gesagt, ich hätte erwartet, dass die Staatsanwaltschaft dies auch tut. Aber leider hat Herr Opplinger (*Beat Oppliger, Leitender Oberstaatsanwalt*) mir gesagt, es bestehe kein Anfangsverdacht. Ich habe ihm dann als Antwort gesagt: Wenn kein Anfangsverdacht besteht, wo besteht dann überhaupt noch ein Verdacht in der Schweiz? Wenn einer zu schnell Auto fährt? Der kommt dran, ja, und wie. Aber das ist doch keine Rechtsgleichheit, was hier geschieht. Und es darf doch nicht sein, was an diesem Unispital momentan bei den Submissionen geschieht. Natürlich haben wir jetzt den neuen Spitalrat, aber die Direktion ist immer noch die gleiche, und die wird auch geschützt hier drin. Aus welchem Grund? Weil, was die höheren Positionen betrifft, diese vor allem der FDP angehören? Ich weiss es nicht. Aber ich denke doch, dass hier gröberer Handlungsbedarf besteht, und das erlaube ich mir hier noch einmal zu sagen. Danke.

Detailberatung

Titel und Ingress

I. und II.

1. Einleitung zum Geschäftsjahr 2020

2. Tätigkeit der Gesundheitsdirektion als Aufsicht

3. Tätigkeit der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit

4. Auswirkungen der Corona-Pandemie
 5. Untersuchung über besondere Vorkommnisse an mehreren Kliniken des USZ
 6. Zentrum für Zahnmedizin
 7. Personalsituation
 8. Erneuerung der Infrastruktur, Bauvorhaben
 9. Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie
 10. Ereignisse nach dem Stichtag
 11. Abschliessende Bemerkungen
 12. Antrag der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit
- III. und IV.

Keine Bemerkungen; genehmigt.

Schlussabstimmung

Der Kantonsrat beschliesst mit 156 : 2 Stimmen (bei 0 Enthaltungen), der Vorlage 5712a zuzustimmen und den Geschäftsbericht des Universitätsspitals Zürich und den Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie für das Jahr 2020 zu genehmigen.

Das Geschäft ist erledigt.

24. Geschäftsbericht Psychiatrische Universitätsklinik Zürich und Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie für das Jahr 2020

Antrag des Regierungsrates vom 5. Mai 2021 und Antrag der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit vom 26. August 2021
Vorlage 5713a

Ratspräsident Benno Scherrer: Eintreten auf die Vorlage ist gemäss Paragraph 89 des Kantonsratsgesetzes obligatorisch. Auch hier führen wir eine Grundsatzdiskussion über die gesamte Vorlage, den Geschäftsbericht der Psychiatrischen Universitätsklinik (PUK) und die Umsetzung der Eigentümerstrategie. Den Anfang macht die Präsidentin der ABG, danach hat die Gesundheitsdirektorin Natalie Rickli das Wort, bevor die Fraktionssprecherinnen und Fraktionssprecher und schliesslich die übrigen Mitglieder des Rates das Wort haben.

Claudia Frei-Wyssen (GLP, Uster), Präsidentin der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit (ABG): Im Namen der ABG stelle ich Ihnen heute den Bericht der ABG zum Geschäftsbericht und zum Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie der PUK für das Jahr 2020 vor:

Die PUK verfügt über kompetente Führungsgremien, die ihre Institution insgesamt umsichtig durch die Herausforderungen geführt haben, welche die Corona-Pandemie mit sich brachte. Dazu gehörte unter anderem die Reduktion oder sogar die Schliessung von Angeboten, und dies während einer Zeit, in der die Nachfrage gerade wegen der Auswirkungen der Pandemie in Teilbereichen rapide anstieg. Natürlich hatten diese Einschränkungen auch finanzielle Auswirkungen im Betriebsergebnis, die aber insgesamt überschaubar blieben. Die Führungscrew der PUK arbeitete aber trotz Pandemie auch weiter an betrieblichen und baulichen Optimierungen, wie sie schon im Vorjahr und davor angestossen wurden. Ein Schlüsselprojekt dabei ist die Digitalisierung.

Bezüglich der Umsetzung der Eigentümerstrategie schliesst sich die ABG im Wesentlichen den Erkenntnissen der Gesundheitsdirektion an. Die inhaltliche Auseinandersetzung mit den Risiken der PUK ist weiter voranzutreiben. Angesichts der pandemiebedingten finanziellen Einbussen ist dem Finanzmanagement ebenfalls Augenmerk zu widmen, damit bald wieder positive Ergebnisse vermeldet werden können. Dies ist vor allem für die anstehenden grossen baulichen Investitionen von Bedeutung. An dieser Stelle sei zudem eine Anmerkung der ABG aus dem Vorjahr wiederholt: Die Anstrengungen zur Förderung von Frauen in leitenden Funktionen sollten verstärkt werden.

Angesichts der weiter anhaltenden Pandemie ist absehbar, dass die Nachfrage nach psychiatrischer Betreuung weiterhin hoch bleiben wird, vor allem in der Kinder- und Jugend- sowie in der Alterspsychiatrie. Dadurch werden die Herausforderungen, mit denen die PUK konfrontiert ist, sicher nicht weniger. In Anerkennung der angespannten Lage hat der Regierungsrat ergänzend finanzielle Mittel gesprochen, um die Angebote speziell für Kinder und Jugendliche in Krisensituationen zu erweitern.

Wir danken den Führungsgremien der PUK und allen Mitarbeitenden für ihren unermüdlichen Einsatz für das Wohl der Patientinnen und Patienten und für die fachliche Weiterentwicklung ihrer Institution. Wir danken zudem der Gesundheitsdirektion für die kooperative Zusammenarbeit. Die ABG beantragt, den Jahresbericht für das Jahr 2020 und den Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie zu genehmigen. Besten Dank.

Regierungsrätin Natalie Rickli: Die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich ist eine der führenden und grössten psychiatrischen Kliniken in der Schweiz und in Europa. Mit dem universitären Auftrag in Forschung und Lehre und den spezialisierten Versorgungsaufträgen nimmt die PUK eine zentrale Rolle in der regionalen und überregionalen psychiatrischen Versorgung ein. Zudem erfüllt sie die wichtige Funktion als Ausbildungsstätte von ärztlichem und nichtärztlichem Gesundheitsfachpersonal. Die PUK garantiert eine qualitativ hochwertige Vollversorgung mit ambulanten, tagesklinischen und stationären Angeboten für alle Altersgruppen und Schwerpunktsbereiche. Zudem entwickelt die PUK mit verschiedenen Modellprojekten neue Versorgungs- und Behandlungsformen und setzt damit aktuelle Forschungserkenntnisse wirksam in die klinische Praxis um. Die Gesundheitsdirektion begrüsst aus Eigentümersicht, dass die PUK zeitgemässe, patientenorientierte und wirtschaftlich tragbare Angebote lanciert.

Das Geschäftsjahr 2020 war auch bei der PUK 2020 durch die Coronapandemie geprägt. Die Situation verlangte sowohl von den Patientinnen und Patienten als auch von den Mitarbeitenden viel Flexibilität, und aufgrund der Einschränkungen musste sogar kurzfristig die Tagesklinik Lenggstrasse geschlossen werden. Die Gastronomie und der Zutritt zur Klinik wurden eingeschränkt und die Raumbelegungen mussten reduziert werden. Zudem wurden zwei Covid-19-Isolationsstationen eingerichtet. Nicht nur diese Massnahmen führten zu höheren Kosten, wegen der Pandemie kam es auch zu Ausfällen beim Personal. Zudem bewirkte die erhöhte Suizidgefahr bei Patientinnen und Patienten und die damit verbundene Zunahme von Eins-zu-eins-Betreuungen insbesondere in der Kinder- und Jugendpsychiatrie höhere Kosten. In der Erwachsenen- und Alterspsychiatrie blieb die durchschnittliche stationäre Aufenthaltsdauer mit 25 beziehungsweise 26 Tagen auf gleichem Niveau wie im Vorjahr. Erfreulicherweise konnte die PUK die Aufenthaltsdauer in der Kinder- und Jugendpsychiatrie um über zehn Tage senken. Aus Eigentümersicht besteht weiterhin die Erwartung, dass die PUK die Verlagerung vom stationären in den ambulanten Bereich unter dem Stichwort «ambulant vor stationär» aktiv fördert. Im Rahmen der Strategie 2025 wurden prioritär die Positionierung als attraktive Arbeitgeberin, die digitale Transformation, die bedarfsgerechte Ausgestaltung der Angebote in allen Settings sowie die Verbesserung der Qualität und Rentabilität angestrebt. Diese Ausrichtung ist aus Eigentümersicht zu begrüßen.

Der Betriebsertrag sank um 0,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr auf rund 247 Millionen Franken. Der Ertragsrückgang stammt vor allem aus dem stationären und tagesklinischen Bereich. Die ambulante Nachfrage hingegen blieb vor allem in der Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie ungebrochen. Der betriebliche Aufwand stieg gegenüber dem Vorjahr um 2 Prozent beziehungsweise 5 Millionen Franken, wobei sich insbesondere die Personalkosten erhöhten. Aus Eigentümersicht ist der Verlust der PUK im Jahr 2020 als pandemiebedingt einzuordnen.

Abschliessend danke ich allen Mitarbeitenden und Führungspersonen in der PUK ganz herzlich für die ausserordentlichen Leistungen im Jahr 2020. Und Sie bitte ich, auch hier dem Antrag der ABG und dem Regierungsrat zu folgen und die Berichte zu genehmigen. Vielen Dank.

Daniela Rinderknecht (SVP, Wallisellen): Auch hier möchte ich zuerst mit dem Dank beginnen: Liebe Mitarbeitende der PUK, im Namen der SVP bedanke ich mich für Ihre Arbeit und Ihre Leistung zum Wohle Ihrer Patienten in einem der wohl herausforderndsten Jahre für das Gesundheitswesen respektive für uns als Gesellschaft. Jeder Einzelne von ihnen gibt für die Patienten sein Bestes und leistet einen unverzichtbaren Dienst in einem äusserst belastenden Umfeld für die Gesundheitsversorgung in unserem Kanton. Dankeschön.

Auch die PUK wurde durch die Pandemie massgeblich geprägt. Die Einrichtung von Covid-Stationen für coronapositive Patienten sowie für vulnerable Patienten schlug sich in der zeitweise tiefen stationären Auslastung nieder. Ebenso zeigte sich ein gleiches Bild aufgrund der Beschränkung der Gruppengrössen in Tageskliniken oder auch durch Schliessung einzelner Tageskliniken. Durch die genaue Auseinandersetzung aufgrund der Pandemie wurden Prozesse genau hinterfragt, um Veränderungen und Optimierungen anzustossen und Mängel aufzudecken. Dies soll aber durchaus auch als Chance für die Zukunft gesehen werden.

Die PUK konnte in Bezug auf die Strategie 2025 trotz der Pandemie planmässig weiterarbeiten und konnte zum Beispiel die Testplanung für den Spitalneubau abschliessen. Ebenso wurde im Rahmen der digitalen Transformation die ICT-Strategie überarbeitet. Finanziell gesehen schliesst die PUK 7,5 Millionen Franken unter dem Vorjahresergebnis ab, und zwar mit einem Verlust von 2,7 Millionen Schweizer Franken. Die EBITDA-Marge sank von 7,1 Prozent im Jahr 2019 auf 4,7 Prozent im Berichtsjahr. Der branchenübliche Durchschnitt liegt bei 7 Prozent.

Die Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik und die Klinik für Alterspsychiatrie büssten im stationären Bereich vor allem während der ersten und der zweiten Corona-Welle gesamthaft über 7 Millionen Franken an Umsatz ein. Die höhere Auslastung in der Klinik für forensische Psychiatrie und Kinder-Jugendpsychiatrie verminderte den Umsatzeinbruch. Ebenso kompensierte der Kanton Zürich die zum Vorjahr fehlenden Pflégetage finanziell zu 55 Prozent in der Höhe von 3,1 Millionen Franken. Der Fokus des Geschäftsberichts der PUK liegt auf den Abhängigkeitserkrankungen, die bereits seit längerem und wohl auch künftig einen bedeutenden Schwerpunkt innerhalb der Behandlungs- und Forschungstätigkeit der PUK darstellen werden. Im internationalen Vergleich besteht in der Schweiz eine eher hohe Anfälligkeit zur Entwicklung von Abhängigkeitserkrankungen. Durch die Pandemie wird es hier wohl auch kaum eine Senkung der Fälle geben, sondern eher das Gegenteil, vor allem wohl auch bei Kindern und Jugendlichen. Wir bedanken uns für die Zusammenarbeit mit der PUK und der Gesundheitsdirektion. Im Namen der SVP Fraktion beantrage ich, den Jahresbericht und den Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich zu genehmigen.

Pia Ackermann (SP, Zürich): Auch für die PUK war das Berichtsjahr aufgrund der Corona-Pandemie besonders herausfordernd. Doch trotz dieser Herausforderungen konnte der Betrieb, abgesehen von der Reduktion der Gruppengrössen und der temporären Schliessung einer Tagesklinik, weitgehend aufrechterhalten werden. Auch die strategischen Vorhaben konnten weitergeführt werden. Dabei geht es unter anderem um die Infrastruktur, die Digitalisierung und die Positionierung als attraktive Arbeitgeberin. Im Berichtsjahr wurde eine Kulturbefragung durchgeführt, um später vergleichen zu können. Die Mitarbeitenden sehen noch Entwicklungspotenzial bei den Themen «Vorbildfunktion der obersten Führungskräfte», «Qualität der erbrachten Dienstleistungen», «Kleidervorschriften», «Infrastruktur», «Weiterbildungsoptionen» sowie in der Vergütung. Diese Resultate sollen ernstgenommen werden und die bestehenden Probleme müssen angegangen werden. Wir haben heute viele schöne Worte des Dankes gehört. Die SP fordert auch hier konkrete Massnahmen zur Entlastung des Personals, wie beispielsweise gute Dienstpläne, ausreichendes Personal auf den Stationen und eine bessere Lösung für «Umkleidezeit ist Arbeitszeit».

Erfreulich ist, dass die Fluktuationsrate im Vergleich zu den beiden vorangegangenen Jahren gesunken ist. Wir hoffen, dass dies ein längerfristiger Trend und nicht nur dem Beginn der Corona-Pandemie geschuldet ist.

Beim Thema «Geschlechterverteilung in der Führung» besteht Handlungsbedarf: In der PUK bestehen die obersten Führungsorgane vorwiegend aus Männern. Die ABG kann keine Strategie erkennen, wie der Frauenanteil gestärkt werden soll. Es reicht schon lange nicht mehr, dass man sagt: «Wir stellen einfach die Besten ein.» Es ist bekannt, dass Inserate entsprechend gestaltet werden müssen, um auch Frauen anzusprechen. Es ist gut erforscht, dass es einen Bias gibt und Männer eher Männer einstellen. Auch ist es für Frauen meist unangenehm, als Einzige in einer Männerrunde zu arbeiten, und es braucht entsprechende kulturelle Veränderungen dazu. Kurz: Dieses Thema muss dringend strategisch angegangen werden.

Auch bei der PUK ist die Beratung des Umsetzungsberichts über die Eigentümerstrategie aufgrund des Zeitplans knapp ausgefallen. Bei den Risiken erwartet die ABG eine umfassende, sorgfältige und gegenüber den Aufsichtsbehörden transparente Auseinandersetzung. Das Risikomanagement wird derzeit von der PUK überarbeitet und der Risikobericht komplett erneuert. Die neue Risikoeinschätzung mit Eintretenswahrscheinlichkeit und Schadensausmass ist zum Zeitpunkt dieses Berichts vom Spitalrat noch nicht verabschiedet worden. Wir freuen uns auf Informationen über den neuen Bericht.

Die Herausforderungen bei der Erneuerung der Infrastruktur in der Lengg und in der Rheinau bleiben gross. Die Testplanung für den Neubau an der Lenggstrasse wurde letztes Jahr abgeschlossen. Der definitive Schlussbericht zeigt auf, in welcher Form und in welchem Umfang die PUK an der Lenggstrasse bauen kann. Die ABG wünscht sich dazu mehr Informationen.

Zu den Ereignissen nach dem Stichtag: Die Zunahme an kinder- und jugendpsychiatrischen Behandlungen hat sich aufgrund der Corona-Pandemie beschleunigt. Die vom Regierungsrat im Juni 2021 gesprochenen 8 Millionen Franken für die sofortige Entlastung begrüsst die ABG sehr. Für die SP ist es unabdingbar, dass die Versorgungsstrukturen und -kapazitäten für die kommenden Jahre angepasst werden und deren Finanzierung sichergestellt wird. Hier sind sowohl die Gesundheitsdirektion als auch die psychiatrischen Kliniken gefordert. Die Planung eines Kriseninterventionenzentrums der PUK als niederschwelliges stationäres Angebot ist ein Schritt in diese Richtung.

Die SP-Fraktion dankt allen Mitarbeitenden der PUK für den grossen Einsatz im Berichtsjahr und wird der Genehmigung des Geschäftsberichts und des Berichts zur Umsetzung der Eigentümerstrategie zustimmen.

Arianne Moser (FDP, Bonstetten): Vieles wurde bereits gesagt und braucht hier nicht wiederholt zu werden. Im Zusammenhang mit dem bekannten Patientenvorfall sollen die Prozesse verbessert und die Mitarbeitenden sensibilisiert werden. Uns erscheint es wichtig, dass 2022 mit einer Evaluation festgestellt wird, ob die neuen Prozesse allgemein bekannt sind und auch gelebt werden.

Im Berichtsjahr war das Risikomanagement der PUK, wie bereits im Vorjahr, noch ungenügend. Es wird derzeit überarbeitet und komplett erneuert. Eine «State-of-the-art»-Risikolandkarte ist zum Zeitpunkt der Verabschiedung des Berichts vom Spitalrat noch nicht verabschiedet worden.

Die FDP schliesst sich den Ausführungen der Gesundheitsdirektion als Eigentümervertreterin an, wonach die PUK ihre wirtschaftlichen Ziele zielstrebig und in unternehmerischer Eigenverantwortung anzugehen hat. Dazu gehört eine sorgfältige Auseinandersetzung mit den Risiken, nicht zuletzt auch im Hinblick auf den geplanten Neubau an der Lengstrasse in Zürich und weitere zentrale Elemente der Strategie.

Zwei der vier klinischen Bereiche an der PUK werden von Personen geführt, die einen Lehrstuhl an der Universität Zürich (UZH) haben. Die PUK beschreibt die Zusammenarbeit mit der Universität grundsätzlich als einvernehmlich. Allerdings kämpft auch sie, wie das USZ, mit den lang dauernden Berufungsprozessen der Universität Zürich. Für eine ihrer beiden Professuren war die Ausschreibung während fast vier Jahren in Vorbereitung. Ja, Sie haben richtig gehört. Nachdem 2017 begonnen wurde, konnte diesen Sommer erst das Anforderungsprofil verabschiedet und die Stelle ausgeschrieben werden. Diese Schnittstelle erscheint deutlich verbesserungsfähig.

Im Namen der FDP-Fraktion danke ich allen Mitarbeitenden der PUK für ihren tagtäglichen grossen Einsatz. Wir empfehlen Annahme des Geschäftsberichts und ebenso Genehmigung des Berichts über die Umsetzung der Eigentümerstrategie.

Nathalie Aeschbacher (GLP, Zürich): Der Psychiatrische Universitätsklinik Zürich kommt in diesen schwierigen und vielschichtig belastenden Zeiten eine sehr wichtige Funktion zu. Sie stellt für viele Menschen

eine wichtige Anlaufstelle dar. Doch leider mussten wegen der Pandemie verschiedene Angebote reduziert und Tageskliniken sogar ganz geschlossen werden. Der eingesetzte Krisenstab stellte sich grossen Herausforderungen und die ausserordentliche Lage verlangte allen Beteiligten vieles ab.

Die Steigerung der Attraktivität der PUK als Arbeitgeberin, die bedarfsgerechte Ausgestaltung der Angebote in allen Settings sowie die Verbesserung von Qualität und Rentabilität sind auch aus unserer Sicht wichtige Themen, die im Zentrum der Eigentümerstrategie 2025 stehen müssen. Ausserdem soll die PUK als zukunftsweisende psychiatrische Einrichtung gestärkt werden, begleitet von einer transparenten Risiko-Evaluation.

Leider erkennen auch wir keine Strategie, wie der Frauenanteil in den obersten Leitungsorganen erhöht werden soll, und erhoffen uns zukünftig ein gezielteres und strategisches Vorgehen sowie konkrete Massnahmen in diesem Thema.

Um die Patientensicherheit zu verbessern, sind Prozesse und Abläufe zu überarbeiten und insbesondere die Schulung der Mitarbeitenden zu verstärken. Diese soll spezifisch auch die Sensibilisierung der Beteiligten und Vorgesetzten sowie ein verlässliches Meldesystem beinhalten. An der PUK konnte die Zunahme der Telemedizin im ambulanten Bereich den im stationären und tagesklinischen Sektor entstandenen finanziellen Schaden nicht kompensieren. In der Erwachsenen- und Alterspsychiatrie blieb die durchschnittliche stationäre Aufenthaltsdauer etwa gleich, eine Verkürzung ist auf der Kinder- und Jugendpsychiatrie zu beobachten. Wir nehmen den erschreckenden Anstieg der Auslastung im Notfallzentrum in der Kinder- und Jugendpsychiatrie, der teilweise mehr als 100 Prozent höher war als im Jahr zuvor, besorgt zur Kenntnis. Die Kapazitäten müssen im ambulanten wie auch im stationären Bereich ausgeweitet werden, weswegen die Gesundheitsdirektion die PUK beauftragt hat, kurz- und mittelfristige Massnahmen zur Verbesserung der Situation in der Kinder- und Jugendpsychiatrie vorzuschlagen. Gespiessen von den Auswirkungen der Corona-Pandemie, ist wohl leider auch zukünftig ein Anstieg in der kinder- und jugendpsychiatrischen Versorgungsleistung in den ambulanten und stationären Angeboten zu erwarten. Denn seit Ausbruch der Pandemie häufen sich die psychiatrischen und psychosomatischen Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen und es gibt eine starke Zunahme von Kindern und Jugendlichen, die im Rahmen von Suizidversuchen auf den Notfallstationen behandelt werden müssen. Zurzeit gibt es im Kanton Zürich kein niederschwelliges stationäres Angebot, das Kurzaufenthalte für Kinder

und Jugendliche in Krisen ermöglicht. Das geplante Kriseninterventionszentrum mit Platz für sechs Jugendliche ist hierfür sicherlich eine wichtige erste Massnahme.

Aber auch ältere Menschen leiden unter den Folgen der Corona-Pandemie, sei es physisch, psychisch oder wirtschaftlich. Die Pandemie war und ist für die gesamte Gesellschaft und insbesondere für das Personal im Gesundheitswesen prägend und herausfordernd.

Die Grünliberalen danken allen Beteiligten für die gute Zusammenarbeit und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der PUK für ihr grosses Engagement zum Wohle der psychischen Gesundheit der Patientinnen und Patienten in diesen schwierigen und fordernden Zeiten. Wir beantragen die Genehmigung des Geschäftsberichts und des Berichts zur Umsetzung der Eigentümerstrategie.

Wilma Willi (Grüne, Stadel): Die PUK leistet eine wichtige Arbeit. Dass die Arbeit über diverse Standorte verteilt verrichtet wird, vereinfacht die Sache sicherlich nicht. Dass die strategische Entwicklung vorangetrieben wurde und mit der Strategie 2025 Themen wie der Neubau Lenggstrasse, die Digitalisierung, Rentabilität und Qualität im Fokus sind, wird von uns begrüsst. Und dann leidet die PUK seit Jahren unter einer Unterfinanzierung von Forschung und Lehre. Wir erwarten, dass eine Einigung mit der UZH erzielt und dieses Problem nun umgehend gelöst wird. Die neue Regelung soll nun rasch parat sein, damit sie am 1. Januar 2022 in Kraft treten kann.

Im Jahr 2019 wurde Handlungsbedarf betreffend Prozesse im Umgang mit den Patienten festgestellt. Mit den Programmen «Excellence2Go!» und dem Nachfolgeprogramm von «PUK to Excellence» werden hier nun Verbesserungen angestrebt; das ist begrüssenswert und das erwarten wir ja auch. Was wir hingegen aus grüner Sicht vergeblich suchen, ist das Thema «Nachhaltigkeit», wie zum Beispiel Energiemanagement und Umgang mit Ressourcen im Betrieb, im Alltag und in der strategischen Ausrichtung. Wir erwarten zukünftig diesbezüglich klare Ziele und eine transparente Berichterstattung.

Die Psychiatrie ist heute wichtiger denn je. Die Grüne Fraktion ist sehr besorgt darüber, dass die Pandemie besonders Jugendliche psychisch belastet und auch eine Zunahme der Suizidversuche in dieser Altersgruppe festgestellt wurde. Wir begrüssen deshalb ausdrücklich die zusätzliche Unterstützung durch den Regierungsrat sowie die geplanten Massnahmen und Zusatzangebote im Jahr 2021. Zusätzlich soll auch die Alterspsychiatrie im Fokus stehen, denn auch hier wird mit einer Zunahme gerechnet.

Wir danken dem Personal für die geleistete Arbeit und würdigen die guten Leistungen in der Covid-19-Situation. Die Betreuung von suizidgefährdeten Personen und damit zusammen coronabedingte Abwesenheiten der Betreuungspersonen verlangten mehr Leistung. Diese und weitere Themen zeigen, dass beim Personal sorgfältig hingeschaut werden soll und, da Handlungsbedarf besteht, rasch eine Verbesserung herbeigeführt werden soll.

Die Empfehlungen des ABG-Berichts zu den Vorkommnissen am USZ haben auch eine Auswirkung auf die PUK. Denn zwei von vier Bereichen werden durch Personen geführt, die einen Lehrstuhl an der UZH haben. Die Schnittstelle ist also auch hier tangiert. Wir hoffen, dass dies einmal geregelt wird.

Die Grüne Fraktion dankt der PUK für ihre Arbeit und die guten Leistungen. Wir bitten Sie, den Jahresbericht 2020 zu genehmigen und den Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie für die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich für das Jahr 2020 ebenfalls zu genehmigen.

Melanie Berner (AL, Zürich): Auch für die Psychiatrische Universitätsklinik PUK war 2020 ein schwieriges Jahr. Die Mitarbeitenden waren extrem gefordert und es braucht innovative Ideen, um dem Versorgungsauftrag trotz Pandemie gerecht zu werden. Die Alternative Liste AL bedankt sich bei allen Mitarbeitenden der PUK für ihr Engagement. Nebst den pandemiebedingten Herausforderungen stand für die PUK auch weiterhin die Weiterentwicklung gemäss Strategie 2025 im Fokus. Zentral bei dieser Strategie ist unter anderem die Positionierung als attraktive Arbeitgeberin. Die im Berichtsjahr durchgeführte Umfrage unter den Mitarbeitenden hat gezeigt, dass diese in vielen Bereichen Entwicklungspotenzial sehen. Gespannt erwarten wir von der Alternativen Liste daher die Berichterstattung über die getroffenen Massnahmen zur Steigerung der Mitarbeitendenzufriedenheit. Wir erwarten von der PUK, dass sie diesem Punkt hohe Priorität einräumt und die Ergebnisse der Umfrage sehr ernst nimmt. Bereits bei der Diskussion des Jahresberichts 2019 habe ich betont, dass es bei der PUK im Bereich der Frauenförderung Gestaltungsmöglichkeiten gibt und dass wir von der Alternativen Liste AL erwarten, dass die Spitalleitung in diesem Bereich endlich aktiv wird. Wir haben ein gewisses Verständnis dafür, dass die Prioritäten im Berichtsjahr anderswo lagen. Wir wünschen uns aber, dass die PUK nun auch in diesem Bereich ihre Verantwortung wahrnimmt und endlich eine Strategie entwickelt und auch umsetzt, um den Frauenanteil in leitenden Positionen zu erhöhen.

Mit Betroffenheit und Besorgnis haben wir von der AL von dem Vorwurf der Anwendung körperlicher Gewalt gegen eine Patientin Kenntnis genommen. Wir hoffen, dass es sich dabei um einen Einzelfall handelt und er nicht einfach nicht nur an die Öffentlichkeit gekommen ist, weil die betroffene Patientin über gute Beziehungen verfügte. Vom Kanton als Eigentümer der PUK und auch von der ABG erwarten wir, dass die durch die Aufsichtsbeschwerde ins Rollen gebrachten Optimierungsbestrebungen bei der PUK eng begleitet und beaufsichtigt werden. Es muss sichergestellt werden, dass sich solche oder ähnliche Vorfälle nicht wiederholen. Die Alternative Liste wird den Jahresbericht der PUK wie auch den Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie trotzdem genehmigen. Besten Dank.

Detailberatung

Titel und Ingress

I. und II.

- 1. Einleitung zum Geschäftsjahr 2020*
- 2. Tätigkeit der Gesundheitsdirektion als Aufsicht*
- 3. Tätigkeit der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit*
- 4. Auswirkungen der Corona-Pandemie*
- 5. Risikomanagement*
- 6. Untersuchungen zu besonderen Vorkommnissen an mehreren Kliniken des USZ – Auswirkung auf die PUK*
- 7. Personalsituation*
- 8. Projekt DigIT*
- 9. Infrastruktur*
- 10. Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie*
- 11. Ereignisse nach dem Stichtag*
- 12. Abschliessende Bemerkungen*
- 13. Antrag der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit*

III. und IV.

Keine Bemerkungen; genehmigt.

Schlussabstimmung

Der Kantonsrat beschliesst mit 159 : 1 Stimmen (bei 0 Enthaltungen), dem Antrag der Kommission zuzustimmen und den Geschäftsbericht der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich und den Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie für das Jahr 2020 zu genehmigen.

Das Geschäft ist erledigt.

25. Genehmigung Geschäftsbericht Kantonsspital Winterthur und Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie für das Jahr 2020

Antrag des Regierungsrates vom 5. Mai 2021 und Antrag der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit vom 26. August 2021
Vorlage 5714a

Ratspräsident Benno Scherrer: Eintreten ist auch hier obligatorisch. Auch zu diesem Traktandum führen wir zu Beginn die Grundsatzdiskussion.

Claudia Frei-Wyssen (GLP, Uster), Präsidentin der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit (ABG): Als ABG-Referentin stelle ich Ihnen heute den Bericht der ABG zum Geschäftsbericht und zum Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie des Kantonsspitals Winterthur (KSW) für das Jahr 2020 vor.

Anschliessend an das vormalige Geschäftsjahr war das KSW finanziell auf der Gewinn-Strasse unterwegs, als im Frühjahr 2020 unvermittelt die Corona-Pandemie die schönen Aussichten trübte. Trotzdem gelang es dem KSW als einem der wenigen Zentrumsspitäler, auch unter Corona-Bedingungen bis zum Ende des Geschäftsjahres schwarze Zahlen zu erwirtschaften. Insgesamt hat die ABG den Eindruck, dass das KSW eine gut geführte Unternehmung ist, die sich den vielfältigen Herausforderungen stellt und diese innovativ und tatkräftig angeht. So ist es insbesondere zu begrüßen, dass der Spitalrat die Weiterentwicklung des strategischen Risikomanagements verfolgt, ein Anliegen, das aus Eigentümersicht speziell interessiert.

Das KSW hat als regional führendes Zentrumsspital einen vielfältigen Leistungsauftrag zu erfüllen. Natürlich hat es – wie andere Spitäler auch – mit Widrigkeiten des Systems zu kämpfen, Stichworte dazu sind ungedeckte ambulante Kosten aufgrund des Tarifsystems oder der Fachkräftemangel, der sich immer mehr zeigt. Die finanziellen Belastungen durch das Grossbauprojekt werden die Rechnung ebenfalls belasten. Trotzdem ist die ABG überzeugt, dass es dem KSW gelingt, mit innovativen Ideen und hohem Engagement auch der Mitarbeitenden diese Herausforderungen zu meistern.

Der ABG ist es ein Anliegen, dass dem Thema «Frauen in leitenden Positionen» besonderes Augenmerk gewidmet wird. Wie bereits im Vorjahr ausgeführt, ist die Geschlechterverteilung in leitenden Funktionen am KSW besser als an anderen Spitälern, aber die ABG möchte das KSW trotzdem ermuntern, weiterhin ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis anzustreben.

Mir bleibt an dieser Stelle, dem Spitalrat, dem CEO und allen Mitarbeitenden des KSW auf allen Stufen für ihren unermüdlichen und engagierten Einsatz für das Wohl der Patientinnen und Patienten zu danken. Im Namen der ABG danke ich auch für die kooperative Zusammenarbeit. Dieser Dank umfasst auch die Gesundheitsdirektion. Die ABG beantragt, den Jahresbericht für das Jahr 2020 und den Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie zu genehmigen. Besten Dank.

Regierungsrätin Natalie Rickli: Das Kantonsspital Winterthur ist eines der grossen Zentrumsspitäler der Schweiz. Neben der qualitativ hochstehenden Gesundheitsversorgung für weite Teile des Kantons leistet das KSW auch wichtige Beiträge an die Lehre und Forschung sowie an die Aus-, Weiter- und Fortbildung von Gesundheitsfachpersonen.

Auch das KSW war im Geschäftsjahr 2020 pandemiebedingt ausserordentlich gefordert. Mit proaktiven Massnahmen und dank dem überdurchschnittlichen Einsatz der Mitarbeitenden konnte der Grossteil der Behandlungen durchgeführt oder nachgeholt werden. Es konnte eine hohe Behandlungsqualität gewährleistet werden, wenn auch unter erschwerten Bedingungen. So gelang es dem KSW trotz der unternehmerischen Einschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie, das Geschäftsjahr 2020 mit einem kleinen Überschuss abzuschliessen. Aus Eigentümersicht anerkennt dies der Regierungsrat als überdurchschnittlich gute Leistung. Bezüglich der strategischen Projekte hat sich die Corona-Pandemie auch auf die Arbeiten am Ersatzneubau für das neue Bettenhaus Didymos ausgewirkt. Diese verzögern sich um sechs Monate, was zu einem Verlust von rund 2,5 Millionen Franken führt. Das laufende Grossprojekt zur Ablösung des Klinikinformationssystems konnte vorangetrieben werden. Daneben wurde ein neuer Direktionsbereich «Prozessgestaltung und Digitalisierung» geschaffen. Damit soll die Digitalisierung gestärkt und die Agilität im Betrieb erhöht werden. Den Versorgungsauftrag, die Erbringung von qualitativ hochstehenden Behandlungen für die Einwohnerinnen und Einwohner im Einzugsgebiet hat das KSW trotz erschwelter Umstände sehr gut erfüllt. Aus Ei-

gentümersicht ist hervorzuheben, dass das KSW ein gutes Gleichgewicht zwischen der Aufrechterhaltung elektiver Behandlungen und der Bereitstellung ausreichender Kapazitäten für die Betreuung von Covid-Patientinnen und -Patienten gefunden hat. Daneben unterstützt es den Kanton auch, indem es je ein Test- und ein Impfzentrum aufgebaut hat. Die EBITDA-Marge von mindestens 10 Prozent wurde im Jahr 2020 mit 6,2 Prozent erstmals nicht erfüllt. Aus Eigentümersicht ist die Verschlechterung um knapp 30 Millionen Franken gegenüber dem Vorjahr als pandemiebedingt einzustufen. Unter den gegebenen Umständen ist die erzielte EBITDA-Marge von 6,2 Prozent dennoch als vergleichsweise sehr gute Leistung zu qualifizieren. Mit Blick auf die wirtschaftlichen Herausforderungen und die geplanten Investitionen wird vom KSW jedoch erwartet, dass es seine umsichtige Unternehmensstrategie fortführt und verantwortungsvoll weiterentwickelt. Insgesamt kann ich festhalten, dass sich das KSW trotz der grossen Zusatzbelastungen dynamisch und situationsgerecht den Herausforderungen angepasst hat und jederzeit eine ausreichende und qualitativ hochstehende Gesundheitsversorgung gewährleistete. Verbesserungen sind aus Eigentümersicht angesichts einiger Pannen im Bereich der Kommunikation zu erwarten.

Ich danke allen Mitarbeitenden und den Führungsverantwortlichen des KSW für die grossen Leistungen. Ich bitte Sie, den Anträgen der ABG und des Regierungsrates zu folgen und den Geschäftsbericht sowie den Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie 2020 zu genehmigen. Vielen Dank.

René Truninger (SVP, Illnau-Effretikon): Wie wir alle wissen, wurde das Geschäftsjahr 2020 des Kantonsspitals Winterthur stark von der Corona-Pandemie geprägt, einerseits durch die Behandlung der rund 600 Covid-19 Patienten und andererseits durch die zahlreichen Corona-Massnahmen. Die von Mitte März bis Ende April abgesagten 1000 Operationen konnten aber dank directionsübergreifender Zusammenarbeit und dem Einsatz aller klinisch tätigen Bereiche abgearbeitet werden. Parallel dazu liefen die Vorbereitungen für die zweite Welle auf Hochtouren.

Das Kantonsspital Winterthur hat auch im vergangenen Jahr wieder gezeigt, dass es seine ihm gestellten Aufgaben sehr gut bewältigt hat. Denn trotz des erlittenen Einbruchs infolge Corona beantragte das KSW, als eines der wenigen Zentrumsspitäler, keine zusätzlichen kantonalen Subventionsbeiträge und präsentierte trotzdem eine ausgegli-

chene Rechnung. Um diese ausserordentliche Leistung der Mitarbeitenden zu verdanken, hat der Spitalrat entschieden, allen KSW-Mitarbeitenden eine Einmalprämie in der maximalen Höhe von 1000 Franken auszurichten.

Erwähnenswert ist noch das Risikomanagement, welches durch den Spitalrat weiterentwickelt wurde und neu in einem integralen Risikomanagement zusammengeführt wird. Als einige der grössten Risiken des KSW wurden unter anderem die sinkenden Tarife bei den Zusatzversicherten, der Fach- und Nachwuchskräftemangel, der unerwartete Abgang von Schlüsselpersonen und natürlich der Ausfall der IT-Infrastruktur und Telekommunikation erkannt.

Noch ein Wort zur vieldiskutierten Geschlechterverteilung im KSW: In der obersten Hierarchiestufe sind gut 33 Prozent Frauen anzutreffen. 18 Prozent der Chefärzte und 40 Prozent der Leitenden Ärzte sind Frauen. Noch besser sieht es bei den Ober- und Assistenzärzten aus, wo mehr als die Hälfte der Stellen von Frauen besetzt ist, 60 Prozent der Oberärzte und 62 Prozent der Assistenzärzte sind Frauen. Hier müssen wir schon bald über eine Männerquote sprechen.

Die SVP ist erfreut, dass das KSW das Berichtsjahr 2020 trotz der aussergewöhnlichen Umstände erfolgreich gemeistert hat und mit einem positiven Betriebsergebnis abschliessen konnte.

Im Namen der SVP beantrage ich, den Geschäftsbericht und den Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie 2020 des Kantonsspitals Winterthur zu genehmigen. Das KSW leistet einen enorm wichtigen Beitrag für die Gesundheitsversorgung in der Region Winterthur. Wir bedanken uns bei allen Mitarbeitenden des KSW, die mit hoher Motivation erfolgreich tätig gewesen sind. Dem Spitalrat, der Spitaldirektion und der Gesundheitsdirektion danken wir für die gute Zusammenarbeit mit der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit. Besten Dank

Brigitte Rösli (SP, Illnau-Effretikon): Wie überall auf der Welt prägte im Jahr 2020 die Corona-Pandemie die Tätigkeiten des KSW. Die Behandlung der Covid-Patientinnen und Patienten und die Planung der verschiedenen Massnahmen waren für den ganzen Betrieb sehr herausfordernd. Bei laufendem Betrieb mussten viele Prozesse neu angepasst werden und das Personal in dieser sehr herausfordernden Situation geschult werden. Trotz all der Schutzmassnahmen gab es auch in den Spitälern Personal, welches während der Arbeit mit diesem Virus angesteckt

wurde. Zum Glück kann heute eine solche Ansteckung als Berufskrankheit anerkannt werden. Das KSW begleitet seine Mitarbeitenden gut in diesem Prozess.

Aufgrund der Pandemie mussten zwischen März 2020 und April 2020 über 1000 Operationen abgesagt werden. Auch im Herbst mussten Operationen verschoben werden, da die Betten für die Covid-Erkrankten gebraucht wurden. Bedenklich ist, dass viele Patientinnen und Patienten auf medizinische Betreuung verzichteten und aus Angst vor einer Ansteckung andere bedrohliche Krankheiten nicht behandeln liessen. Welche Konsequenzen dies hat, werden wir erst in Zukunft erfahren. Die sehr anspruchsvolle Pflege und Behandlung der Covid-Patientinnen und -Patienten erforderte über das ganze Jahr einen sehr grossen und flexiblen Einsatz des Personals. Gerade in diesem Jahr wurde klar, dass es ohne das Pflegepersonal und das medizinische Personal nicht geht. Eindrücklich war, wie anfangs 2020 die Menschen diesem Personal, welches Tag und Nacht mit vollem Einsatz alles gab, sich selber einem grossen Risiko aussetzte, selber angesteckt wurde oder vor Überarbeitung zusammenbrach, applaudierte. Doch nach eineinhalb Jahren Pandemie denken leider viele nicht mehr an dieses Personal. Scheinbar erachtet es unsere Bevölkerung als selbstverständlich, dass sie weiterhin behandelt und gepflegt wird. Doch viele Pflegenden mögen nicht mehr, kehren dem Beruf den Rücken; ich kenne solche Menschen.

Die Spitalleitung des KSW hat erkannt, wie wichtig das Personal ist, und setzte ein klares Zeichen der Wertschätzung, in dem sie dem Personal eine Einmalprämie von maximal 1000 Franken je nach Anstellungsgrad zusprach. Für die SP-Fraktion ist es klar, dass Applaus und auch die 1000 Franken langfristig nicht ausreichen. Nur mit einer Aufwertung der Gesundheitsberufe wird genügend Personal für die Zukunft zur Verfügung stehen.

Aktuell gilt die Umkleidezeit am KSW nicht als Arbeitszeit, der zukünftige Umgang mit der Umkleidezeit wird jedoch seit längerem thematisiert. 2020 wurden in Zusammenarbeit mit der Personalkommission des KSW Lösungsvorschläge erarbeitet. Es konnte mit der Personalkommission, aber leider nicht mit den Gewerkschaften und Berufsverbänden, eine Einigung gefunden werden. Die SP Fraktion erwartet vom KSW, dass es zusammen mit allen Beteiligten eine gute und tragbare Lösung findet. Bezüglich der Geschlechterverteilung in leitenden Funktionen kann sich das KSW noch weiter verbessern. Vor allem auf den Stufen Leitende Ärztinnen und Chefärztinnen muss das KSW noch weitere Verbesserungen erzielen.

Das grosse Bauprojekt «Didymos» wurde durch Corona um sechs Monate verzögert. Dadurch sind Mehrkosten entstanden, was wir verstehen.

Das KSW erfüllt den Leistungsauftrag mit grossem Engagement und Erfolg, es ist ein innovatives Unternehmen. Die EBITDA-Marge liegt zwar mit nur 6,2 Prozent unterhalb des Zielwerts von 10 Prozent. Das Unterschreiten der Zielmarge ist auf die Bewältigung der Covid-19-Pandemie zurückzuführen, welche das Ergebnis um 30 Millionen Franken verschlechtert hat. Unter Berücksichtigung der besonderen Umstände im Jahr 2020 sind das ausgeglichene Ergebnis und die erreichte EBITDA-Marge als gute Leistung zu qualifizieren.

Der SP-Fraktion ist es bewusst, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des KSW in diesem speziellen Corona-Jahr alles gegeben haben und dass die Belastung weiter enorm gross ist. Ihnen wünschen wir, dass sie trotz allem die Freude an ihrem Beruf behalten können und dass sie von ihrem Umfeld in dieser sehr anspruchsvollen Zeit unterstützt werden. Ihnen allen danken wir von ganzem Herzen für alles, was Sie für die Bevölkerung dieses Kantons tun. Wir danken auch der Spitalleitung und dem Spitalrat für den grossen Einsatz zugunsten der Patientinnen und Patienten.

Die SP-Fraktion genehmigt den Jahresberichts 2020 und den Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie des KSW.

Raffaela Fehr (FDP, Volketswil): Viele von uns können es vermutlich kaum mehr hören: Es war das Jahr oder besser es sind die Jahre mit grossen Herausforderungen, insbesondere für alle jene, die sich in den verschiedensten Funktionen innerhalb der Spitäler für das Wohlergehen von uns allen einsetzten. Vielen Dank dafür. Wir als Gesellschaft sind es darum dem Personal schuldig, unsere Verantwortung wahrzunehmen, damit das System Gesundheitsversorgung und vor allem die Betreuung und Pflege wieder in Normalbetrieb übergehen können.

Nun zum Geschäftsbericht: Die Kennzahlen, ich wiederhole sie nicht, Sie können sie nachlesen. Was aber zu erwähnen ist: Das KSW, übrigens als einziges der hier besprochenen Spitäler, hat uns plausibel dargelegt, welche Einbussen aufgrund der Corona-Pandemie entstanden sind. Die ausgeglichene Rechnung ist entsprechend erfreulich.

Das KSW ist ein Zentrumsspital, das im vergangenen Jahr für die Region Winterthur eine qualitativ gute Gesundheitsversorgung bereitgestellt und eine wichtige Rolle in der Behandlung der Corona-Patienten übernommen hat. Weiter wurden die Arbeiten gemäss der strategischen Roadmap konsequent vorangetrieben. Das Bauprojekt «Didymos» –

wir haben es gehört – ist um sechs Monate verzögert, was Mehrkosten mit sich zieht. Aber grundsätzlich ist es gut unterwegs.

Das Handeln des KSW ist in vielen Bereichen konsequent auf die Optimierung der Prozesse ausgelegt. In verschiedene Projekte, wie beispielsweise das Klinikinformationssystem und das Riskmanagement, wurde viel Zeit und Arbeit investiert. Von der Gesundheitsdirektion erwarten wir hier das regelmässige Einfordern relevanter Daten des Riskmanagements, damit eingeschätzt werden kann, ob der Umgang mit den Risiken für den Kanton vertretbar ist. Alles in allem kann man sagen, dass das KSW im vergangenen Jahr seine Verantwortung wahrgenommen hat, einerseits in der medizinischen Versorgung der Region, andererseits wird auch die unternehmerische Eigenverantwortung gelebt. In diesem Sinne wird die FDP den Geschäftsbericht 2020 und die Umsetzung der Eigentümerstrategie genehmigen, und wir danken allen Mitarbeitenden für das Engagement im vergangenen Jahr. Besten Dank.

Nathalie Aeschbacher (GLP, Zürich): Wir haben es bereits gehört, trotz Corona-Pandemie schaffte es das KSW als eines der wenigen Zentrumsspitäler der Schweiz, eine ausgeglichene Rechnung zu präsentieren, und es gelang ihm, das ausserordentliche Jahr mit einem positiven Betriebsergebnis abzuschliessen. Wir gratulieren zu diesem guten Ergebnis.

Der Einsatz der interdisziplinären Taskforce konnte dazu beitragen, dass der Betrieb gewährleistet und der Normalbetrieb parallel zum Covid-19-Ausnahmestand sichergestellt werden konnte. Die Behandlung der Covid-19-Patientinnen und -Patienten erfordert bekanntlich überdurchschnittlich hohe Personalressourcen und schwere Krankheitsverläufe waren auch am KSW in beiden Wellen anzutreffen. Das sehr gute Betriebsergebnis ist wohl ebenfalls auf die modernen und leistungsfähigen Führungsstrukturen, eine umsichtige Strategiearbeit und die zweckmässige Nutzung von zeitgemässen Management-Tools zurückzuführen. Dass vom KSW, als einem der wenigen Zentrumsspitäler der Schweiz, trotz Corona-Pandemie keine zusätzlichen kantonalen Subventionsbeiträge beantragt wurden, ist unter anderem seinen Mitarbeitenden zu verdanken. Trotz der grossen Zusatzbelastungen während dieser aussergewöhnlichen Lage zeigte sich, dass das KSW anpassungsfähig ist. Es konnte jederzeit eine ausreichende und qualitativ hochstehende Versorgung gewährleisten. Die bereits etablierten operativen Risikomanagement-Aktivitäten und das erarbeitete Konzept zu einem strategischen Risikomanagement wurden innerhalb des laufenden

Geschäftsjahrs zu einem integralen Risikomanagement zusammengeführt und im Sinne einer kontinuierlichen Verbesserung überarbeitet. Wir begrüßen im strategischen Einkauf den Fokus auf die freihändigen Vergaben, um den Markt entsprechend spielen zu lassen, sowie die Schaffung eines neuen Direktionsbereiches «Prozessgestaltung und Digitalisierung», um die Digitalisierung der Prozesse im Betrieb konsequent und mit ausreichend internen Fachkompetenzen voranzutreiben. Mehr als die Hälfte der Stellen am KSW war von Frauen besetzt. Doch leider sind es auf der obersten Hierarchiestufe erst circa ein Drittel Frauen. Obwohl der Frauenanteil auf Kaderstufe am KSW höher ist als an anderen Schweizer Spitälern, ist auch am KSW die Geschlechterverteilung noch nicht ausgeglichen. Somit bleibt es wünschenswert, dass das KSW weitere Massnahmen ergreift, um den Frauenanteil in Führungspositionen zu stärken.

Die Grünliberalen sprechen allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Kantonsspitals Winterthur ihren Dank für den täglichen Einsatz und ihr Engagement im Dienst an den Patientinnen und Patienten vor allem in diesen sehr herausfordernden und schwierigen Zeiten und beantragen die Genehmigung des Jahresberichts und der Umsetzung der Eigentümerstrategie.

Wilma Willi (Grüne, Stadel): Wir können nicht genug betonen, wie wichtig das Personal eines Spitals ist, und das nicht nur jetzt. In diesem Zusammenhang ist es erwähnenswert, dass das KSW im schwierigen Betriebsjahr 2020 425 Personen in 27 Gesundheits- und Supportberufen ausgebildet hat, 30 Personen mehr als 2019. Die Ausbildungsverpflichtung des Kantons Zürich wurde um circa 14 Prozent übertroffen. Speziell erfreulich ist überdies, dass die Spitalleitung eine Sonderprämie von 1000 Franken, natürlich abhängig vom Anstellungsgrad, allen Mitarbeitenden ausgerichtet hat. Dies geht sicherlich in die richtige Richtung. Das Postulat Büsser «Bessere Löhne für die Pflege. Jetzt» (KR-Nr. 478/2020) verlangt eine höhere Einstufung für das Pflegepersonal, damit die Entlohnung mit den Anforderungen besser übereinstimmt. Wir hoffen, dass das Pflegepersonal überall bald und überall generell bessergestellt sein wird.

Insgesamt ist das KSW sehr gut aufgestellt. So sind auch das Risikomanagement und die Umsetzung der Regelung mit den Zusatzhonoraren exemplarisch. Die Grüne Fraktion vermisst allerdings Hinweise betreffend Nachhaltigkeit und ressourcenschonende Managementziele. Wir hoffen, dass diese Ziele jetzt im laufenden Jahr bereits aufgenom-

men wurden und wir im nächsten Bericht vernehmen werden, was unternommen wurde. Die Pandemie-Massnahmen haben auch am KSW Spuren hinterlassen. So wurden Operationen abgesagt und insgesamt 4,1 Prozent weniger Patienten als im Jahr 2019 stationär behandelt. Die Grüne Fraktion dankt aber dem Personal und der Leitung des Kantonsspitals Winterthur für ihre guten Leistungen und wünschen ihnen weiterhin Durchhaltevermögen. Auch wir bitten Sie, den Jahresbericht 2020 und den Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie für das Jahr 2020 zu genehmigen und damit die guten Ergebnisse zu würdigen.

Mark Anthony Wisskirchen (EVP, Kloten): Inhaltlich kann zum Jahresbericht und zur Eigentümerstrategie des KSW für das Berichtsjahr 2020 das Fazit der ABG vorangestellt werden: Das KSW erfüllt seinen Leistungsauftrag mit grossem Engagement und Erfolg. Es geht die Herausforderungen mit Elan, Originalität und Augenmass an. Das waren schon im letzten Bericht meine Worte, die ich gerne wiederhole.

Denn trotz Corona-Pandemie kann das KSW dank vielfältigen Anstrengungen auf eine positive Bilanz 2020 zurückblicken. Das KSW titelt seinen Jahresbericht 2020 denn auch mit folgender Aussage: «Massive finanzielle Einbussen, aber keine roten Zahlen»; bemerkenswert in einer Zeit wie dieser. Die Corona-Pandemie dominierte das Jahr 2020 für das KSW auch in finanzieller Hinsicht. Der Corona-Effekt belastet das Ergebnis mit rund 30 Millionen Franken. Trotzdem schliesst das KSW das Geschäftsjahr 2020 mit einem kleinen Gewinn von 1,7 Millionen Franken ab. Der Gewinnrückgang gegenüber dem Vorjahreswert von rund 29 Millionen Franken ist also erklärbar und nachvollziehbar, aber dennoch erheblich. Hypothetisch bereinigt um die Sondereffekte wegen der Corona-Pandemie würde das Betriebsergebnis auf beziehungsweise über dem Niveau des Vorjahres liegen. Das ist aussergewöhnlich gut. Weil das KSW also keinen Betriebsverlust ausweist, erhält es vom Kanton Zürich auch keine Erlösausfallentschädigung. Hingegen mit der aktuellen EBITDA-Marge von 6,2 Prozent – sondereffektbereinigt wäre dies deutlich über 10 Prozent ausgefallen – wird das KSW auch 2021 aufgrund des Neubaus, der plangemäss im ersten Quartal 2022 bezugsbereit ist, unter finanziellem Druck bleiben. Diese langfristige und strategisch wichtige Investition wird sich sicherlich bewähren.

Der umfassende Bericht der ABG zum Geschäftsjahr 2020 und zur zweimaligen Umsetzung der Eigentümerstrategie 2020 kann auch von einem Nichtmitglied der Aufsichtskommission gut gehandhabt und nachvollzogen werden. Insgesamt darf dem Zentrumsspital KSW und seiner konstanten Führung ein sehr gutes Zeugnis ausgestellt werden,

welches durch das eingangs bereits erwähnte Fazit der ABG unterstrichen werden kann. Das KSW ist auch für die laufenden und künftigen Herausforderungen gut aufgestellt.

Persönlich schätze ich den regelmässigen Austausch zwischen der Spitalführung und den regionalen Kantonsrätinnen und Kantonsräten. Die EVP ist der FührungscREW und ihren Mitarbeitenden für ihre ausserordentlichen Leistungen sehr dankbar. Im Anschluss an die uneingeschränkte Zustimmung zum Antrag der ABG zum Jahresbericht sowie zur Umsetzung der Eigentümerstrategie 2020 des KSW, hatte ich eigentlich, der Effizienz folgend, ergänzend vorgesehen, den Beschluss der EVP auch für die beiden Jahresberichte der PUK und der IPW sowie deren zweimalige Umsetzung der Eigentümerstrategien auf uneingeschränkte Zustimmung kundzutun. Ich entschuldige mich für die nicht konforme Einhaltung der Traktandenabfolge meinerseits und werde zu den Eigentümerstrategie-Berichten nicht mehr sprechen. Doch möchte ich es dennoch nicht unterlassen, mich bei den beiden Institutionen gebührend zu bedanken. Die EVP bedankt sich also ebenso mit grossem Respekt für die Arbeit bei den beiden psychiatrischen Institutionen und bei allen ihren Mitarbeitenden ganz besonders für den pandemiebedingten, aussergewöhnlichen, ja, herausfordernden und flexiblen Einsatz zum Wohl der Patientinnen und Patienten, denen diese Krise wahrscheinlich in besonderer Weise zusetzt.

Melanie Berner (AL, Zürich): Auch am KSW haben die Mitarbeitenden alle ihre Kräfte mobilisiert und während der gesamten Pandemie Unglaubliches geleistet. Im Namen der Alternativen Liste AL bedanke ich mich bei allen Angestellten für dieses grosse Engagement. Es wurde bereits mehrfach erwähnt, auf Antrag der Spitalleitung hat der Spitalrat entschieden, allen Mitarbeitenden eine Einmalprämie von höchstens 1000 Franken auszurichten. Auch wir begrüssen dieses Zeichen der Anerkennung. Aber wie beim Universitätsspital möchten wir auch hier betonen, dass wir uns für die Angestellten ein nachhaltigeres Zeichen der Wertschätzung wünschen, wie eben die vollständige Bezahlung der Umkleidezeit als Arbeitszeit.

Wie für alle Gesundheitsinstitutionen gilt auch für das KSW: 2020 war ein besonders schwieriges Jahr. Und auch beim KSW war die Pandemie nicht die einzige Schwierigkeit. Die Pläne, die Spitalgastronomie auszulagern, schufen grossen Unmut und stiessen auf viel Widerstand in Winterthur. Dies veranlasste den Spitalrat schliesslich dazu, den definitiven Entscheid über diese Teilprivatisierung zu verschieben. Nun, das KSW hat als eines der wenigen Zentrumsspitäler in der Schweiz auch

in diesem äusserst schwierigen Jahr einen Gewinn ausgewiesen. Es hat somit eindrücklich demonstriert, dass es auch in dieser aussergewöhnlichen Situation möglich ist, als öffentlich-rechtliches Spital erfolgreich zu wirtschaften. Die Alternative Liste nimmt dies dankbar zur Kenntnis. Es braucht eben keine Aktiengesellschaft und auch keine Teilprivatisierungen, um erfolgreich zu wirtschaften. Wir gehen deshalb davon aus, dass die Auslagerung der Gastronomie nun definitiv vom Tisch ist. Die Alternative Liste wird den Jahresbericht wie auch den Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie des Kantonsspitals Winterthur für das Jahr 2020 genehmigen. Besten Dank.

Detailberatung

Titel und Ingress

I. und II.

- 1. Einleitung zum Geschäftsjahr 2020*
 - 2. Tätigkeit der Gesundheitsdirektion als Aufsicht*
 - 3. Tätigkeit der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit*
 - 4. Auswirkungen der Corona-Pandemie*
 - 5. Risikomanagement*
 - 6. Personalsituation*
 - 7. Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie*
 - 8. Ereignisse nach dem Stichtag*
 - 9. Abschliessende Bemerkungen*
 - 10. Antrag der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit*
- ##### *III. und IV.*

Keine Bemerkungen; genehmigt.

Schlussabstimmung

Der Kantonsrat beschliesst mit 156 : 0 Stimmen (bei 0 Enthaltungen), der Vorlage 5714a zuzustimmen und den Jahresbericht des Kantonsspitals Winterthur und den Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie für das Jahr 2020 zu genehmigen.

Das Geschäft ist erledigt.

26. Geschäftsbericht Integrierte Psychiatrie Winterthur – Zürcher Unterland und Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie für das Jahr 2020

Antrag des Regierungsrates vom 5. Mai 2021 und Antrag der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit vom 26. August 2021

Vorlage 5715a

Ratspräsident Benno Scherrer: Eintreten ist gemäss Paragraf 89 des Kantonsratsgesetzes obligatorisch.

Claudia Frei-Wyssen (GLP, Uster), Präsidentin der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit (ABG): Ich stelle Ihnen heute als ABG-Referentin den Bericht der ABG zum Jahresbericht und zum Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie der Integrierten Psychiatrie Winterthur – Zürcher Unterland (IPW) für das Jahr 2020 vor.

Gleich im zweiten Jahr als selbstständige öffentlich-rechtliche Anstalt war die IPW mit einer Pandemie konfrontiert. Erfreulicherweise meisterten die Verantwortlichen die schwierige Situation gut und es gelang, das Angebot weitgehend aufrechtzuerhalten. Wie bei der PUK (*Psychiatrische Universitätsklinik*) war und ist – auch pandemiebedingt – eine starke Nachfrage in den Bereichen der Kinder- und Jugendpsychiatrie wie auch der Alterspsychiatrie festzustellen. Und wie bei der PUK hat der Regierungsrat auch der IPW im aktuellen Geschäftsjahr Geldmittel zufließen lassen, damit eine Jugendstation mit weiteren 16 Plätzen eröffnet werden kann.

Wegen der Pandemie ist es der ABG im Berichtsjahr wieder nicht möglich gewesen, die IPW vor Ort zu besuchen, um die Institution als Ganzes zu erfassen und sich mit den Verantwortlichen auszutauschen. Dieser Besuch soll nun aber definitiv Anfang November nachgeholt werden. Gespannt ist die ABG vor allem auf den geplanten Ersatz- und Ergänzungsbau am Hauptstandort Klinik Schlosstal in Winterthur. Dieses grosse und strategisch bedeutende Projekt konnte trotz Pandemie weiter vorangetrieben werden. Vor Ort wird die ABG auch in Erfahrung bringen, wie die weiteren Optimierungen, die die Führungsorgane verfolgen, vorankommen, namentlich im IT-Bereich und in den administrativen Prozessen.

Der Spitalrat hat – ganz im Sinne des Eigentümers – im Berichtsjahr sein Risikomanagementsystem weiterentwickelt. Wie im Vorjahr ist auch für dieses Berichtsjahr festzustellen, dass die finanzielle Führung des IPW umsichtig erfolgte und trotz Pandemie lediglich ein bescheidener Verlust zu verzeichnen ist.

Mit einer Präsidentin des Spitalrates und einer weiblichen Mehrheit der Mitglieder im Spitalrat kommt die IPW dem Anliegen der ABG bezüglich einer ausgewogenen Geschlechterverteilung in leitenden Funktionen schon sehr nahe. Natürlich sollen auch bei dieser Institution diese Anstrengungen weitergeführt werden.

Im Namen der ABG danke ich allen Mitarbeitenden der IPW dafür, dass sie sich mit grossem Engagement für das Wohl der Patientinnen und Patienten einsetzen, und den Führungsgremien der IPW für die kooperative Zusammenarbeit. Dieser Dank gilt auch hier ebenfalls der Gesundheitsdirektion.

Die ABG beantragt, den Geschäftsbericht der IPW und den Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie für das Jahr 2020 zu genehmigen. Besten Dank.

Regierungsrätin Natalie Rickli: Die Integrierte Psychiatrie Winterthur – Zürcher Unterland stellt die psychiatrische Vollversorgung in stationären, tagesklinischen und ambulanten Angeboten über alle Altersgruppen ab 14 Jahren im nördlichen Teil des Kantons Zürich sicher. Sie ist nach der PUK die grösste psychiatrische Klinik im Kanton. Die IPW hat sich insbesondere mit dem Ansatz der integrierten Versorgung einen Namen gemacht und ist weit über die Versorgungsregion hinaus für ihre Kompetenzen bekannt. Sie leistet zudem massgebliche Beiträge an Forschung und Lehre sowie Aus-, Weiter- und Fortbildung in den Gesundheitsberufen. Im zweiten Geschäftsjahr nach der Verselbstständigung sah sich auch die IPW wegen der Corona-Pandemie mit grossen Herausforderungen konfrontiert. Während der ersten Welle von Mitte März bis Ende April 2020 musste die IPW das Angebot einschränken, um die schweizweit geltenden Schutzmassnahmen einhalten zu können. Mit Beginn der zweiten Welle im Oktober 2020 erforderte die zeitweise hohe Anzahl Patientinnen und Patienten bei gleichzeitiger Isolation und Quarantäne von Mitarbeitenden eine starke Anpassung der Behandlungs- und Arbeitsprozesse mit erheblichen Kostenfolgen. Vor diesem Hintergrund sank die Bettenauslastung im stationären Bereich um fast 8 auf 92 Prozent. Positiv ist hervorzuheben, dass die Aufenthaltsdauer im Schnitt um über drei Tage gesunken ist. So konnten im Berichtsjahr 2020 gleichwohl rund 200 Behandlungen mehr durchgeführt werden als im Vorjahr. Diese Anstrengungen sind aus Eigentümersicht sowohl mit Blick auf das Patientenwohl als auch aus wirtschaftlicher Sicht sehr zu begrüssen. Im ambulanten Bereich wurden die Tageskliniken mit einem Leistungsrückgang von über 20 Prozent am stärksten von den Ein-

schränkungen getroffen. Dennoch erreichten die Ambulatorien dank intensiver Nutzung der Telemedizin das Leistungsvolumen des Vorjahres. Die Unterfinanzierung der spitalambulant und tagesklinischen Behandlung bleibt aber eine ständige Herausforderung der IPW.

Die IPW schloss das Jahr mit einem ausgeglichenen Ergebnis ab, wobei aus dem Massnahmenpaket des Kantons zugunsten der Spitäler nur ein Beitrag von 300'000 Franken beansprucht wurde. Die EBITDA-Marge sank auf 3,7 Prozent. Im Vorjahr lag sie noch bei 9,6 Prozent. Aus Eigentümersicht ist die im Berichtsjahr 2020 resultierende deutliche Verschlechterung gegenüber dem Vorjahr als Folge der Corona-Pandemie einzustufen. Das moderate Defizit vor Unterstützungsmassnahmen seitens des Kantons ist im Vergleich als vertretbar einzustufen. Abschliessend kann ich festhalten, dass die IPW das von der Corona-Pandemie bestimmte Geschäftsjahr 2020 gut bewältigt hat. Trotz schwieriger Umstände konnte die notwendige psychiatrische Akutversorgung stets aufrechterhalten werden. Besonders hervorzuheben ist die rasche, flexible und innovative Anpassung des Angebots an die neuen Umstände. Aus Eigentümersicht ist es zudem sehr erfreulich, dass es auch mit dem Ersatz- und Ergänzungsbau planmässig vorangeht. Ich danke allen Mitarbeitenden und den Führungsgremien der IPW für ihre ausserordentlichen Leistungen, womit sie das verhältnismässig gute Abschneiden der IPW im Berichtsjahr 2020 ermöglicht haben. Somit bitte ich Sie, Ihrer ABG und auch dem Regierungsrat zu folgen und den Bericht zur Eigentümerstrategie der IPW zu genehmigen. Vielen Dank.

René Truninger (SVP, Illnau-Effretikon): Auch das Geschäftsjahr der IPW stand unter grossem Einfluss der Corona-Pandemie. So wurde ab 28. Februar 2020 eine ständige Taskforce eingerichtet, welche sich um die strategisch-politischen Themen im Zusammenhang mit Covid-19 beschäftigte. Das Ziel war, alle Interessengruppen, unter anderem Patienten mit deren Angehörigen und Mitarbeiter, transparent zu informieren, um Unsicherheiten abzubauen und einen unnötigen Aktionismus zu vermeiden.

Durch behördliche Vorgaben hatten die stationären Angebote von März bis August 2020 einen Rückgang zu verzeichnen, wodurch sich die verrechenbaren Pflgetage im Jahr 2020 von 84'600 auf 78'100 reduzierten. Während bei den vier Tageskliniken coronabedingt eine Auslastungsreduktion von 20 Prozent resultierte, wurde bei den Klinikambulatorien dank intensiverer Nutzung der Telemedizin das Leistungsvolumen leicht gesteigert. Leider zeigte sich bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis 25 Jahre ab Herbst 2020 bei den ambulanten und

stationären Angeboten eine stark erhöhte Nachfrage, was zu längeren Wartezeiten bis zur Erstbehandlung führte. Der Regierungsrat hat dieses Problem mittlerweile erkannt und hat im Juni 2021 eine finanzielle Unterstützung in der Höhe von knapp 8 Millionen Franken gesprochen, wodurch Platz für 16 zusätzliche Patienten geschaffen wird.

Da die IPW pandemiebedingt einen reduzierten Betrieb einzelner Behandlungsangebote hatte, leistete der Kanton Zürich eine Ertragsausfallübernahme von 300'000 Franken und die IPW konnte die Jahresrechnung mit einer schwarzen Null schliessen.

Im Namen der SVP beantrage ich, den Jahresbericht und den Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie 2020 der IPW zu genehmigen. Wir bedanken uns bei den Führungsgremien und allen Mitarbeitenden der IPW, dass sie das Unternehmen unter den schwierigen Bedingungen sicher durch das Jahr geführt haben. Der Gesundheitsdirektorin danken wir für die gute Zusammenarbeit mit der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit. Besten Dank

Brigitte Röögli (SP, Illnau-Effretikon): Die Corona-Pandemie prägte 2020 auch die Arbeit der IPW. Eine ständige Taskforce organisierte und plante die internen Massnahmen sowie die Kommunikation gegen innen und aussen. Damit konnten die vielen Vorgaben von Bund und Kanton möglichst optimal in den Alltag der IPW integriert werden. Ein grosser Einschnitt in die Arbeit und damit auch in die Behandlung der Patientinnen und Patienten waren die im Frühjahr 2020 verordneten Einschränkungen, welche vor allem die ambulanten- und die tagesklinischen Angebote betrafen. Da die Angebote teilweise nicht mehr oder nur im sehr eingeschränkten Rahmen angeboten werden konnten, mussten für die Behandlung neue Wege beschritten werden. Durch die Möglichkeit von Video- oder Telefonkonsultationen konnte das Angebot weitgehend aufrechterhalten werden. Für viele Patientinnen und Patienten war es sehr wichtig, gerade in dieser sehr schwierigen und unsicheren Zeit die Therapie fortsetzen zu können. Zudem ist bekannt, dass seit Beginn der Corona-Pandemie, die psychische Belastung der Bevölkerung zugenommen hat. Das zeigte sich seit Herbst 2020 vor allem bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis 25 Jahren. Bei dieser Altersgruppe besteht in den ambulanten und stationären Angeboten eine stark erhöhte Nachfrage. Besorgniserregend ist, dass die Patientinnen und Patienten mit Ausnahme von Notfalleintritten eine längere Wartezeit bis zur Erstbehandlung in Kauf nehmen müssen. Wir hoffen sehr, dass diese Angebote noch mehr den Bedürfnissen entsprechend ausgebaut werden können.

Erfreulich ist, dass bei der IPW die Frauen mit rund 56 Prozent insgesamt einen leicht höheren Anteil der Kaderpositionen besetzen konnten. Aktuell sind das im unteren Kader 68 Prozent, im mittleren Kader 63 Prozent und im oberen Kader 47 Prozent. Leider sind in der Spitalleitung neben sieben Männern nur drei Frauen vertreten.

Die IPW erfüllt den Leistungsauftrag mit grossem Engagement und Erfolg. Verursacht durch die Covid-19-Massnahmen konnten die budgetierten Finanzziele 2020 nicht erreicht werden. Trotzdem ist das Jahresergebnis praktisch ausgeglichen. Hauptgrund für dieses deutlich unter dem Vorjahr liegende Ergebnis ist der starke Rückgang des Totalertrags von rund 7,6 Millionen Franken. Die höhere Personalfuktuation vor allem beim Pflegepersonal bereitet uns Sorge. Die Belastung durch Covid nimmt zu. In vielen Betrieben kehren Pflegende den Betrieben den Rücken. Die Rekrutierung für Personal ist schwierig. Bitte schauen Sie zu Ihrem Personal!

Der SP-Fraktion ist es bewusst, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der IPW in dieser speziellen Corona-Situation sehr belastet waren und sind und wir danken ihnen für die Flexibilität und Kreativität. Dadurch konnten sie eine gute Behandlung aufrechterhalten. Wir danken ihnen allen und der Spitalleitung sowie dem Spitalrat für den grossen Einsatz zugunsten der Patientinnen und Patienten.

Die SP-Fraktion genehmigt den Jahresberichts 2020 und den Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie der IPW.

Raffaella Fehr (FDP, Volketswil): Die IPW kämpfte gegen die Nebenwirkungen der Corona-Pandemie. Denn die Massnahmen, die ergriffen wurden, um die Ausbreitung des Corona-Virus zu verlangsamen respektive einer Überlastung der Spitäler vorzubeugen, haben auch viele Opfer gefordert. Probleme, die bereits vor der Pandemie bestanden, haben sich mit den ergriffenen Massnahmen akzentuiert. Und genau in diesem Moment mussten die Psychiatrien Abteilungen schließen und Angebote aussetzen. Aber auch die IPW hat diese unschöne Herausforderung angenommen und Angebote wie Telemedizin und Hometreatment auf die Beine gestellt. So konnte zumindest ein Teil der dringend notwendigen Behandlungen weitergeführt werden. Nun wäre es im Übrigen schön, wenn die Tarifpartner diese innovativen Behandlungsmethoden auch in Zukunft ermöglichen würden.

In ihrem zweiten Jahr der Selbständigkeit konnte die IPW die Bauarbeiten planmässig vorantreiben und auch die Strategiearbeit läuft. Wir erwarten von der IPW, dass die Themen Strategie und Risikomanage-

ment auch in den kommenden Jahren weiterentwickelt und bewirtschaftet werden. Aber auch hier erwarten wir von der Gesundheitsdirektion, dass die entsprechenden Informationen regelmässig einverlangt und bewertet werden – im Sinne der Tragbarkeit für den Kanton.

Kritisch möchte ich hier gerne anmerken, dass vor kurzem ein Mitglied des Spitalrats in einem IPW-unabhängigem Themenbereich für Aufmerksamkeit gesorgt hat. Der FDP stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, ob sich die GD (*Gesundheitsdirektion*) und die IPW ausreichend mit dem Thema Informationssicherheit auseinandergesetzt haben und ob die aktuellen Regelungen ausreichen, um die IPW vor allfälligen Imageschäden zu schützen. Wir sind gespannt auf die Erläuterungen dazu.

Im Übrigen aber danken wir allen Mitarbeitenden der IPW für die wertvolle Betreuung der Patientinnen und Patienten und genehmigen den Geschäftsbericht sowie den Bericht zur Eigentümerstrategie. Besten Dank.

Nathalie Aeschbacher (GLP, Zürich): In Anbetracht der schwierigen Umstände hat die IPW das Geschäftsjahr gut gemeistert. Auch unter den Pandemiebedingungen wurde die notwendige psychiatrische Akut-Versorgung in den Regionen Winterthur und Zürcher Unterland stets aufrechterhalten und konnte insbesondere im ambulanten Bereich auch rasch mit innovativen Angeboten auf die neuen Gegebenheiten angepasst werden. Die eingesetzte Taskforce und die umsichtige Führung haben zur Aufrechterhaltung und zur Umsetzung der notwendigen Massnahmen beigetragen. Die Tatsache, dass in diesem schwierigen Betriebsjahr eine schwarze Null erreicht wurde, spricht für eine umsichtige Führung und Steuerung des Unternehmens. Die Themen Telemedizin sowie auch Hometreatment werden auch zukünftig ein Thema bleiben, auch punkto Finanzierung, weil im heutigen Tarifsysteem dafür keine Tarifpositionen vorgesehen sind. Fernmündliche Behandlungen im häuslichen Umfeld werden dennoch auch zukünftig sinnvoll bleiben. Umso mehr bedarf es hier mehr denn je einer Sonderregelung vom BAG (*Bundesamt für Gesundheit*) und einer Pilot-Finanzierung. Denn zurzeit sind weder die Kantone noch die Krankenkassen dazu verpflichtet, bei Hometreatment-Projekten mitzumachen respektive sich daran finanziell zu beteiligen.

Die Risikoevaluation wurde im Berichtsjahr neu eingeschätzt und erweitert. Die Weiterentwicklung und die Bewirtschaftung der Risiken wird auch zukünftig erwartet. Die psychiatrisch-spezifischen Probleme sind grundsätzlich die gleichen wie bei der PUK. Deshalb werde ich

nicht wiederholt darauf eingehen. Mit Ausnahme von Notfall-Eintritten müssen die Patientinnen und Patienten heute eine längere Wartezeit bis zur Erstbehandlung in Kauf nehmen. Im Rahmen der finanziellen Entlastung, die durch den Regierungsrat gesprochen wurde, kann auch die IPW eine zusätzliche Jugendstation mit Platz für 16 zusätzliche Patientinnen und Patienten einrichten.

Wir begrüssen es, dass das Thema «Foodwaste» einer so grossen Institution angegangen wird sowie den Ausbau der nachhaltigen Neuerungen an der IPW. Die Grünliberalen sprechen allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Integrierten Psychiatrie Winterthur ihren Dank für das grosse Engagement zum Wohle der psychischen Gesundheit der Patientinnen und Patienten in diesen schwierigen und fordernden Zeiten aus. Wir beantragen die Genehmigung des Jahresberichts und des Berichts zur Umsetzung der Eigentümerstrategie.

Wilma Willi (Grüne, Stadel): Das Thema «Nachhaltigkeit» wird bei der IPW grossgeschrieben. Die IPW will ihrer Verantwortung als nachhaltig handelnder Betrieb noch besser gerecht werden, obwohl sie bereits schon sehr viel macht. Die Direktion Betriebe, der Gebäudeunterhalt und die Gastronomie haben sich zum Ziel gesetzt, den ökologischen Fussabdruck der IPW zu verkleinern. Mit einem Aktionsplan wurden die Massnahmen festgehalten. So war Nachhaltigkeit im Jahr 2020 ein besonders wichtiges Thema. Die Grüne Fraktion begrüsst dieses Engagement ausserordentlich und möchte dies auch explizit würdigen. Die Bautätigkeiten kamen ebenfalls gut voran und so steht ein neuer Adolescenten-Pavillon mittlerweile bereit und nächstes Jahr kommt das neue Hauptgebäude dazu.

Natürlich hat die Pandemie auch hier Spuren hinterlassen. Unter Pandemiebedingungen konnten die psychiatrische Akutbehandlungen trotzdem stets durchgeführt werden. Mit innovativen Angeboten konnten die Patientinnen und Patienten durchgehend betreut werden. Die vier Tageskliniken hingegen mussten im März/April natürlich zeitweise geschlossen werden. Traurig ist, dass die stark erhöhte Nachfrage im Segment der Jugendlichen und jungen Erwachsenen dazu führte, dass es zu Wartezeiten kam. Erfreulicherweise hat der Regierungsrat diese Situation erkannt und im Juni 2021 zusätzliche finanzielle Unterstützung gesprochen. Wir danken dafür. Wir möchten gegenüber dem Personal unseren Dank aussprechen für seine Leistungen im schwierigen Berichtsjahr und auch dafür, dass der Betrieb seine Rechnung trotzdem recht ausgeglichen abschliessen konnte.

Die Grüne Fraktion bittet Sie, den Jahresbericht 2020 und auch den Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie für die IPW für das Jahr 2020 zu genehmigen.

Melanie Berner (AL, Zürich): Auch die Integrierte Psychiatrie, die IPW, hat unter den besonderen Herausforderungen der Pandemie Ausserordentliches geleistet und mit einem marginalen Defizit von 4000 Franken sozusagen eine ausgeglichene Rechnung präsentiert. Für den aussergewöhnlichen Einsatz unter extrem schwierigen Bedingungen möchte sich die Alternative Liste AL bei allen Mitarbeitenden der IPW herzlich bedanken. Im zweiten Jahr als selbstständige öffentlich-rechtliche Institution war die IPW stark gefordert. Es ist ihr jedoch gelungen, dank Telemedizin und Hometreatment sogar ein Wachstum bei den Konsultationstagen zu verzeichnen. Nach wie vor Anlass zur Freude ist die hohe Anzahl an weiblichen Führungspersonen an der IPW. Mit gezielter und kontinuierlicher Förderung von Mitarbeiterinnen in verschiedensten Lebensphasen und der Institutionalisierung von Teilzeitstellen als Normalität ist es der IPW gelungen, den Frauenanteil in Kaderpositionen auf 55 Prozent zu bringen. Besten Dank dafür.

Leicht besorgniserregend hingegen ist die hohe Zahl der Abwesenheitstage bei den Psychologinnen und Psychologen sowie im Bereich der Sozialen Dienste. Die hohe Belastung im Beruf hat hierbei sicher ihren Anteil. Darüber hinaus ist es nun allerdings Aufgabe der Spitaldirektion, zu untersuchen, worauf die vielen Abwesenheitstage sonst noch zurückzuführen sind. Wir sind gespannt auf die Ergebnisse und daraus abgeleitete allfällige Massnahmen. Die Alternative Liste AL wird den Jahresbericht wie auch den Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie 2020 der Integrierte Psychiatrie Winterthur genehmigen. Besten Dank.

Detailberatung

Titel und Ingress

I. und II.

- 1. Einleitung zum Geschäftsjahr 2020*
- 2. Tätigkeit der Gesundheitsdirektion als Aufsicht*
- 3. Tätigkeit der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit*
- 4. Auswirkungen der Corona-Pandemie*
- 5. Telemedizin und Hometreatment*
- 6. Risikomanagement*

7. *Untersuchungen zu besonderen Vorkommnissen an mehreren Kliniken des USZ – Auswirkungen auf die IPW*
8. *Personal*
9. *Infrastruktur*
10. *Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie*
11. *Ergebnisse nach dem Stichtag*
12. *Abschliessende Bemerkungen*
13. *Antrag der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit III. und IV.*

Keine Bemerkungen; genehmigt.

Schlussabstimmung

Der Kantonsrat beschliesst mit 162 : 0 Stimmen (bei 0 Enthaltungen), der Vorlage 5715a zuzustimmen und den Geschäftsbericht der Integrierten Psychiatrie Winterthur – Zürcher Unterland und den Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie für das Jahr 2020 zu genehmigen.

Das Geschäft ist erledigt.

Schluss der Sitzung: 11.55 Uhr

Es findet eine Nachmittagssitzung mit Beginn um 14.30 Uhr statt.

Zürich, den 27. September 2021

Die Protokollführerin:
Heidi Baumann

Von der Protokollprüfungskommission der Geschäftsleitung genehmigt am
XXXXXXX 20XX.